Posener Tageblatt

Nur noch 4 zl. monatlich!

Bezugspreis: Ab 1. 4. 1932 **Postbezug** (Polen und Danzig) 4.89 zl. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4.50 zl, durch Boten 4.90 zl. **Provinz** in den Ausgabestellen 4.50 [illegible] durch [illegible] 4.[illegible] zl. Unter Streifband in Polen u. Danzig 8.— zl. [illegible]utschla[illegible] und [illegible] Ausland 2.50 Rm. **Einzelnummer** 0.25 zl. Be[illegible] höherer [illegible]walt, [illegible] [illegible]störung oder Arbeitsniederlegung besteht [illegible] Ansp[illegible] [illegible] Nach[illegible]lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des [illegible]zugspr[illegible]. Re[illegible] Zuschrifte[illegible] sind an die „Schri[illegible] [illegible] Pose[illegible] [illegible]blat[illegible] [illegible] [illegible] Zwie[illegible]niecka 6 zu [illegible] [illegible] 6105, [illegible]5. Te[illegible] [illegible]latt, [illegible] [illegible]Konto in Polen: P[illegible] [illegible] Co[illegible]cordia [illegible]p. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo P[illegible]an). [illegible]Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau [illegible]

Anzeigenpreis. Im Anzeigen[illegible] d[illegible] achtges[illegible] [illegible] Mi[illegible]meterzeile 15 gr, im Textteil die vierge[illegible] [illegible] [illegible]llimeterz[illegible] 75 gr. [illegible]eutschland und übriges Ausland [illegible] [illegible] [illegible]pfg. [illegible] [illegible]lazvorschrift und schwieriger Sa[illegible] [illegible] Aufsch[illegible] [illegible]bestellu[illegible] [illegible] Anzeigen nur schriftlich er[illegible]ten. — O[illegible]ten [illegible] 10[illegible] [illegible] — Für das Erschein[illegible] [illegible] [illegible]gen und Plätzen und fü[illegible] [illegible] wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen M[illegible] Anzeigenauft[illegible] [illegible] [illegible]niecka 6. [illegible] [illegible]Konto in Polen: Poznań [illegible], in Deutschland Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

71. Jahrgang — Freitag, 17. Juni 1932 — Nr. 136.

Weltpolitik in Lausanne

Heute Eröffnung der Reparationskonferenz / Nur ein sechsmonatiges Moratorium für Deutschland / Europäische Wirtschaftskonferenz

Lausanne, 16. Juni. Die feierliche Eröffnungssitzung der Lausanner Konferenz begann heute vormittag um 10 Uhr in dem Renaissance-Saal des Hotels „Beaurivage". An einem hufeisenförmigen Tisch hatten zur Linken des Präsidenten Macdonald die Mitglieder der englischen Delegation Chamberlain, Samuel, Simon und Runciman, anschließend die deutschen Delegierten Reichskanzler von Papen, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, Finanzminister Graf von Schwerin-Krosigk und Wirtschaftsminister Warmbold, zur Rechten die französischen Delegierten Ministerpräsident Herriot, Finanzminister Germain-Martin, Handelsminister Julien Durand, Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Paganon und Bonnet, ferner die italienische Delegation mit Grandi, Mosconi, Beneduce und Pirelli Platz genommen. An den beiden Längsseiten schlossen sich zur Linken die Abordnungen Japans, Australiens, Kanadas, Griechenlands, Portugals und Jugoslawiens, zur Rechten Belgiens, der Tschechoslowakei, Neuseelands Polens und Südafrikas an. Eine große Zahl von Journalisten aller Länder und eine beschränkte Anzahl Zuhörer aus dem Publikum vervollständigten die umfangreiche Versammlung.

Macdonald spricht

Nach den Begrüßungsworten des Schweizerischen Bundespräsidenten ergriff Macdonald das Wort. Er wies u. a. darauf hin, daß die Konferenz im Schatten der bedenklichsten Wirtschaftskrise zusammentrete, die jemals die Welt betroffen habe. „Die Welt sieht auf uns," so führte er aus, „und hat niemals von einer internationalen Konferenz früher so dringend Abmachungen erwartet, die zur Beseitigung der bestehenden Notlage beitragen können. Vor kurzem hat das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes uns darüber unterrichtet, daß der Wert des internationalen Handels heute nur noch die Hälfte oder vielleicht weniger als die Hälfte dessen ausmacht, was der Anfang 1929 betrug, daß die Zahl der Arbeitslosen sich mehr als verdoppelt hat und 20 bis 25 Millionen Menschen heute ohne Arbeit sind, und daß diese Lage täglich schlechter wird.

Ich lege Wert darauf, zu betonen, daß es sich um eine Weltkatastrophe handelt.

Es kommt nicht auf die Richtung der Regierung an, die an der Spitze steht. Die Armut wächst, und das Einkommen der Völker geht zurück. Die Fürsorgemaßnahmen müssen eingeschränkt werden, wenn Bankerotte vermieden werden sollen.

Die Einladung, so fuhr Macdonald fort, der wir hier Folge geleistet haben, legt uns eine Arbeit großen Maßstabes auf. Wir müßten die destruktiven Einflüsse im ganzen beseitigen. Wenn wir das tun, so kann Europa nicht allein handeln. Die Einheit der Menschheit ist heute mehr als ein Schlagwort und hat eine außerordentlich praktische Bedeutung. Wir können deshalb alle mit der Zusicherung willkommen heißen, daß nach Ueberwindung der gegenwärtigen Lage die Vereinigten Staaten uns zu dem Glauben ermutigt haben, daß sie bei der Prüfung einiger dieser Probleme mitarbeiten werden und sich mit uns vereinen werden, um eine Politik für die Aufrechterhaltung der Zivilisation zu schaffen, die auf der Wohlfahrt aller Nationen, auf ihrer fleißigen wirtschaftlichen Tätigkeit, ihrem internationalen Güteraustausch und auf einem glücklichen Dasein der Massen beruht.

Der Erfolg in Lausanne kann nicht voll geerntet werden ohne Erfolg in Genf. Wenn man die wirtschaftlichen Schwierigkeiten überwinden soll, die uns hier beschäftigen, so muß eine Periode wirtschaftlicher Ruhe gewährleistet werden, in der die Völker ihre wirtschaftlichen Angelegenheiten in Ordnung bringen können, ohne durch Krieg und Kriegsgeschrei gestört zu werden.

Macdonald schloß mit warmen Wünschen für die Erfüllung der Aufgabe, deren Schwierigkeiten er nicht verhehlt hat. Die größte dieser Aufgabe müsse Mut und Entschlossenheit für ihre Lösung schaffen.

Lausanne, 16. Juni.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags sind sämtliche Delegationen eingetroffen und haben sich auf die verschiedenen Hotels verteilt, die mit den Fahnen der teilnehmenedn Staaten, Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Italien, Japan, Belgien, Polen, Griechenland, Jugoslawien, Portugal, Rumänien und der Tschechoslowakei, geschmückt sind. Die britische Delegation übt gewissermaßen die Hausherrnfunktion bei dieser Konferenz, und in ihrem Hauptquartier im Beaurivage Palace-Hotel in Ouchy ist der große Festsaal für die heute vormittags 10 Uhr unter Macdonalds Vorsitz beginnende Eröffnungssitzung hergerichtet.

An grünbedeckten, in einem weiten Viereck aufgestellten Tafeln sitzen die Delegationen, zu beiden Seiten sind Plätze für etwa 200 Pressevertreter reserviert. Im Schloß-Hotel in Ouchy finden die vertraulichen Sitzungen statt. Hier sind zwei mäßig große Säle und eine Reihe kleinerer Räume dafür eingerichtet. Die Pressevertreter haben zur Halle des Hotels Zutritt. Für sie sind eine Anzahl Telephonkabinen im Erdgeschoß des Gebäudes eingerichtet. Die Polizei übt eine strenge Kontrolle aus. Im Palace-Hotel in Lausanne, wo unter anderem die französische und italienische Delegation wohnen, sind weitere Einrichtungen für die Arbeiten und den telephonischen Dienst der Presse getroffen.

Die Konferenz wurde eingeleitet durch eine gestern abend im Schloß-Hotel in Ouchy stattgefundene gemeinsame Beratung der Chefs der Delegationen, in der das Programm festgelegt wurde. Mit Ausnahme der Eröffnungssitzung wird sich die Konferenz hinter verschlossenen Türen in der Form vertraulicher Besprechungen abspielen. Man nimmt an, daß einem Vertreter Belgiens die Leitung der Konferenz übertragen wird.

Neben den Verhandlungen über das Thema Reparationen und Schulden gehen die Besprechungen der führenden Staatsmänner über die Abrüstungsfrage sowie die weiteren Verhandlungen der gemischten Kommission über den Kredit für Oesterreich einher, so daß von jetzt an auf eine noch unbestimmte Zeit hier die wichtigsten und ernstesten Gegenwartsprobleme erörtert werden.

London, 16. Juni. Zur Eröffnung der Lausanner Konferenz bringt die Presse ausführliche Vorberichte. Allgemein sieht man der Rede, die Macdonald als voraussichtlicher Vorsitzender der Konferenz halten werde, sowie die für morgen angekündigten eingehenden Darlegung der deutschen Lage durch den Reichskanzler mit der größten Spannung entgegen.

„Morningpost" berichtet aus Genf, man sei in deutschen Kreisen der Abrüstungskonferenz durch die Erklärung Macdonalds beruhigt, daß die Meldung nicht zutreffe, wonach die britische Regierung für eine Stabilisierung der Rüstungen auf ihren augenblicklichen Stand für einen Zeitraum von Jahren eintrete.

„Finanzial Times" zufolge teilt man in deutschen Kreisen den während der letzten Tage zur Schau getragenen Optimismus nicht. Der Genfer Berichterstatter der „Finanzial Times" befürchtet, daß die Meinungsverschiedenheiten in der Abrüstungsfrage die Lausanner Besprechungen beeinträchtigen könnten. Die vorherrschende Ansicht sei, daß die Lausanner Verhandlungen kurz sein werden und sich darauf beschränken werden, das Moratorium für Deutschland bis zum 15. Dezember zu verlängern.

Auch „Daily Telegraph" ist der Ansicht, daß es in Lausanne nur zu einer Verlängerung des Moratoriums kommen werde, obwohl jetzt grundsätzliche Uebereinstimmung darüber herrsche, daß eine allgemeine Schuldenstreichung erstrebt werden müsse.

Pertinax meldet dem „Daily Telegraph" sogar, daß bei den gestern vormittag in Genf geführten Besprechungen sich Macdonald und Herriot über die folgenden Punkte geeinigt hätten:

1. Deutschland ein sechsmonatiges Moratorium zu gewähren,

2. daß ein Ausschuß ernannt werde, dessen Aufgabe es wäre, nicht nur eine endgültige Lösung des Reparationsproblems in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen vorzubereiten, die die Lausanner Konferenz wahrscheinlich fassen werde, sondern auch sich um die allgemeine wirtschaftliche Wiederherstellung Europas zu bemühen.

Der Korrespondent der „Daily Mail", der von Lausanne die Gewährung eines Moratoriums an Deutschland erwartet, bemerkt, nur wenige könnten glauben, daß eine Zahlung von Reparationen in ihrer augenblicklichen Gestalt nach einem solchen Moratorium je wieder aufgenommen werde.

Im „News Chronicle" wendet sich Sir Walter Layton gegen eine Verlängerung des Moratoriums. Er meint, Europa solle den Vereinigten Staaten das sagen, was Deutschland in Lausanne erklären werde, nämlich, daß Zahlungen nicht wieder aufgenommen werden könnten, wenn man nicht eine Erholung der Weltwirtschaft völlig in Frage stellen wolle.

Paris, 16. Juni. Die Sonderberichterstatter der französischen Nachrichtenpresse, die sich in Lausanne aufhalten, melden heute gemeinsam, daß der Vorschlag gemacht werde,

das Deutschland gewährte Moratorium für die Reparationszahlungen um 6 Monate zu verlängern.

Der Außenpolitiker des „Petit Parisien" berichtet aus Lausanne, daß der französische Ministerpräsident Herriot und der englische Premierminister Macdonald sich nicht nur über den Vorschlag eines 6monatigen Moratoriums, sondern auch über die sofortige

Ausgestaltung der Lausanner Konferenz zu einer europäischen Wirtschaftskonferenz

geeinigt hätten. Es würde sich also nicht mehr lediglich um eine Hilfsaktion für die Donau- und Balkanstaaten handeln. Macdonald halte es für unerläßlich, sehr rasch vorzugehen und möglichst bald zu praktischen Schlußfolgerungen zu gelangen. Die Konferenz in Lausanne, die durch diese neue Maßregel eine erhöhte Bedeutung annähme, würde sich unter diesen Umständen über den 1. Juli hinaus hinziehen.

*

Daß sich die Sonderberichterstatter der großen französischen Blätter in Lausanne ihre Aufgabe doch etwas zu leicht machen, wenn sie glauben, durch einen einfachen Vorschlag einer 6monatigen Verlängerung des Deutschland gewährten Moratoriums würde die Welt gerettet werden, wird auch von einigen linksstehenden Zeitungen erkannt. So schreibt „Volonté": Nur insofern, als die Lausanner Konferenz den begrenzten Rahmen der Reparationen verlassen werde, werde sie ihre volle Wirksamkeit erlangen.

Es komme weniger darauf an, daß das Problem der Regierungsschulden nur provisorisch gelöst werde, als daß das Problem der wirtschaftlichen Wiederherstellung der Länder und das Problem einer Rückkehr des politischen Vertrauens in Lausanne mutig angeschnitten werde.

Er habe die Ueberzeugung, daß man auf deutscher Seite einen aufrichtigen guten Willen zur Zusammenarbeit finden werde.

London, 16. Juni. Der parlamentarische Korrespondent der „Financial News" meldet, er erfahre aus guter Quelle, daß die britische Regierung beschlossen habe, daß mit oder ohne Zustimmung der anderen Gläubigerregierungen ihre Delegierten Lausanne nicht verlassen werden, ohne zu verkünden, daß Großbritannien keine weiteren Reparationszahlungen von Deutschland und anderen vormals feindlichen Ländern fordert.

In noch stärkerem Maße bringt der sozialistische Abgeordnete Léon Blum im „Populaire" seine Bedenken gegen eine Vertagung der endgültigen Lösung zum Ausdruck. Er schreibt, er glaube nicht einmal, daß eine allgemeine Schuldenstreichung genüge, um Deutschland wieder hochzubringen und um die Krise in Europa und in der Welt zu beheben. Wenn man auch das Reparationsproblem löse, werde man nicht alles gelöst haben. Aber man müsse dieses Problem zuerst einmal lösen, um den Weg für die wahre Lösung freizulegen. Léon Blum weist darauf hin, daß die französischen Sozialisten ein Schiedsgerichtsverfahren über die Streitfrage angeregt haben, ob Deutschland bereits alle Wiederaufbauausgaben bezahlt habe oder nicht. Weshalb nehme die Konferenz von Lausanne diesen Vorschlag nicht auf?

London, 16. Juni. Der Lausanner Sonderberichterstatter der „Times" schreibt, es könne kein Zweifel über Macdonalds Entschlossenheit herrschen, alles zu tun, was in seiner Macht steht, um alle in Betracht Kommenden dazu zu bringen, endlich den Tatsachen der Reparationen und der allgemeinen Wirtschaftslage ins Gesicht zu sehen. Die deutsche Delegation sei anscheinend in einer zurückhaltenden Stimmung eingetroffen, und man neige dazu, die Anzeichen einer günstigeren Stimmung in Frankreich gegenüber Deutschland als zu gut, um wahr zu sein, anzusehen. Niemand erwarte natürlich eine völlig durchgreifende Regelung von dieser Konferenz. Aber eine angemessene Vorbereitung für endgültige Taten werde nicht als außer Frage stehend angesehen.

Schuldenstreichung ist das A und das O jeder Unterhaltung in Lausanne.

„Times" weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß in Deutschland radikale Abzüge an Pensionen und Unterstützungen soeben einem Volke auferlegt worden sind, von dem ein großer Teil bereits Schwierigkeiten habe, das nackte Leben zu fristen.

Lausanne und die polnischen Auslandsschulden

Zu einer ritterlichen Geste ist Polen zu arm

Warschau, 16. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die polnische Presse äußert sich heute in Anbetracht des Beginns der Lausanner Reparationskonferenz sehr pessimistisch über die Zukunftsaussichten der Konferenz. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Konferenz zu einem positiven Ergebnis nicht führen wird.

Der „Kurjer Polski", das Organ der polnischen Schwerindustrie, stellt fest, daß es ohne das Einverständnis Amerikas zu keiner Einigung in der Reparationskonferenz kommen könne. Wenn auch Amerika heute mehr denn je zu einem Kompromiß geneigt sein müsse, so sei es doch klar, daß es sich vor den Präsidentenwahlen, die im November stattfinden sollen, nicht irgendwie festlegen und keine besonderen Verpflichtungen übernehmen könne. Es wird also höchstens eine Verzögerung oder ein neues gewisses Provisorium in Lausanne herauskommen.

Das nationaldemokratische „ABC" zitiert in einem Leitartikel über Lausanne die Aeußerungen der Zeitung „Je suis partout", in denen der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß Polen mit einer großen Geste erklären werde, es wolle und könne zahlen. Das „ABC" führt als Beweis dafür, daß Polen sich zu einer solchen großen Geste nicht verstehen könne, die letzten Ziffern der Bank Polski sowie der Handelsbilanz für den Monat Mai an und stellt fest, daß die Möglichkeiten einer Realisierung der ritterlichen Geste, von der das Blatt „Je suis partout" schreibt, nicht sehr groß seien. Es sei nicht abzustreiten, daß Polen alle seine Auslandsschulden zahlen könne, aber nur wenn es seine innere Finanzwirtschaft schweren Gefahren aussetze. Die Lausanner Konferenz sei für Polen mehr als die Notwendigkeit einer Regelung der interalliierten Schulden. Sie sei für Polen die einzige Gelegenheit, die Frage einer Revision der Bedingungen für die sog. Konsolidierungsschulden aufzuwerfen. Das sei die eigentliche Grundlage, auf der der polnische Standpunkt in Lausanne formuliert werden müsse. Zu einer ritterlichen Geste, die Polen unter allen Staaten hervorheben würde, sei es zu arm.

Der sozialistische „Robotnik" schreibt, daß nur eine Stunde von Lausanne sich Genf befinde, wo die „Sachverständigen" schrittweise, aber erfolgreich die Abrüstung abtöten. Die amerikanischen Mitglieder der Abrüstungskonferenz sähen ganz genau, was dort vorgeht, und hätten ein ausgezeichnetes Argument gegen alle Erleichterungen für diejenigen europäischen Schuldner, die nicht abrüsten wollen. Diese Schuldner aber müßten ständig auf das amerikanische Damoklesschwert blicken.

Wenn der Krieg liquidiert werden solle, so müsse er gründlich liquidiert werden, und zwar sowohl durch Abrüstung als auch bei den Entschädigungen, Schulden, dem nationalen Wahnsinn und den Zollmauern. In Lausanne würde man nichts erreichen, weil sich dort schlechte Regierungen träfen. Das einzige wäre wahrscheinlich ein neues Moratorium.

Streik in Lodz

Auch in anderen Zentren der Textilindustrie soll die Arbeit niedergelegt werden

Warschau, 16. Juni. (Eigener Drahtbericht.) **Heute in später Nachtstunde wurde von den Vertretern der Lodzer Textilarbeiter der Streik endgültig beschlossen. In den frühen Morgenstunden sind die Arbeiter aus den Fabriken zurückgezogen worden. Wie aus Bielitz, Bialystock und Tomaszów gemeldet wird, werden auch dort Textilarbeiter sich dem Streik anschließen. Die Streikaktion soll zum großen Teil unter dem Einfluß der Kommunisten stehen. In Lodz haben ferner 3000 Saisonarbeiter, die bei städtischen öffentlichen Arbeiten beschäftigt waren, aus Protest ebenfalls die Arbeit niedergelegt, da sie länger beschäftigt werden wollen, und zwar anstatt der bisherigen 3 Tage 6 Tage in der Woche.**

Das polnische Kriegsschiff im Danziger Hafen

Danzig, 16. Juni.

Wie wir gestern bereits kurz meldeten, war gestern früh gleichzeitig mit englischen Torpedobooten das polnische Kriegsschiff „Wicher" in den Danziger Hafen eingelaufen, ohne sich vorher beim Danziger Senat in der üblichen Weise angemeldet zu haben. Das polnische Kriegsschiff legte in der Nähe der Westerplatte an. Gegen 1 Uhr erschien beim polnischen Generalkommissar Dr. Papee ein Vertreter des Danziger Senats und überreichte eine Note, in der gegen das Einlaufen des polnischen Kriegsschiffes protestiert und das Verlassen des Danziger Hafens bis 2 Uhr nachmittags verlangt wurde. Dr. Papee antwortete, daß die Begrüßung des englischen Geschwaders den Bräuchen gemäß stattgefunden habe. Das sei eine Pflicht Polens gegenüber Danzig gewesen, das unter dem Protektorat Polens stehe. Er stellte fest, daß die polnischen Offiziere im Einklang mit den geltenden Vorschriften gehandelt hätten, und bemerkte, daß er die Protestnote des Danziger Senats nicht zur Kenntnis nehme, ebenso wie auch nicht die Fristsetzung für das Verlassen des Hafens. Um 3 Uhr nachmittags traf, wie polnische Blätter melden, an Bord des „Wicher" eine Abordnung des englischen Geschwaders ein, um den polnischen Offizieren einen Gegenbesuch abzustatten. Nach diesem Gegenbesuch hat dann der „Wicher" um 4½ Uhr den Danziger Hafen verlassen.

Danzig, 16. Juni. **Das polnische Kriegsschiff „Wicher" hat den Danziger Hafen nach einem Aufenthalt von 5½ Stunden verlassen Die Danziger Regierung hat den Völkerbundskommissar gebeten, festzustellen, daß die polnische Regierung durch ihr Vorgehen eine durch den Völkerbundsrat verbotene „Action directe" begangen habe.**

Ein Lemberger Regisseur als Kommunist verhaftet

Lemberg, 15. Juni. Wie die heutigen Morgenblätter melden, sind gestern in Lemberg der bekannte Theaterregisseur Leon Schiller und der hervorragende Schauspieler Damięcki verhaftet worden, weil sie einen kommunistischen Aufruf unterzeichnet hatten, der gegen einen Krieg mit Sowjetrußland gerichtet war. Im Lemberger Stadtparlament hat diese Angelegenheit eine Interpellation hervorgerufen, auf die der Stadtpräsident Drojanowski erwiderte, daß er nach dem Erscheinen der kommunistischen Flugschrift an den Theaterdirektor Horzyca ein Schreiben gerichtet habe, mit der Anfrage, in welchem Verhältnis Schiller zum Lemberger Theater stehe. Man habe ihm geantwortet, daß er kein ständiges Engagement habe, sondern nur zu Gastspielen in Lemberg weile. Die Gastspiele hätten ihr Ende gefunden. Die Inszenierung der Stücke „Schreie, China!" und „Salomes Silbertraum" wird dazu in Zusammenhang gebracht. Bezüglich der Unterschriften auf dem kommunistischen Aufruf erklärte der Stadtpräsident ,daß die Polizei eine Untersuchung führe, von deren Ergebnissen das weitere Vorgehen der Behörden gegen die Personen, die die Flugschrift unterzeichnet haben, abhängen werde.

Nach Meldungen polnischer Blätter sind Leon Schiller, Damięcki und Wojdan-Swojdzinski nach eintägiger Haft wieder in Freiheit gesetzt worden.

Heute politische Notverordnung

Die innenpolitische Notverordnung fertiggestellt — Aufmarschverbot statt Notverordnungen der Länder — Die Rechtslage in den Ländern

Berlin, 15. Juni, 14 Uhr. Wie wir erfahren, ist die Notverordnung über die Aufhebung des S.A.- und des Uniformverbotes und die Neuordnung der Bestimmungen über die Pressefreiheit nunmehr fertiggestellt. Sie wird voraussichtlich am Donnerstag veröffentlicht werden. Bei den letzten Besprechungen beim Reichsinnenminister hat es sich darum gehandelt, die Schwierigkeiten zu überwinden, die in der Stellungnahme der Länder namentlich zur Frage des Uniformtragens liegen. Ein Beschluß der Länderregierungen hierzu liegt noch nicht vor. Man hat aber den Eindruck, daß die Länderregierungen vorläufig nicht die Absicht haben, die Aufhebung des Verbotes in ihrem Machtbereich durch eigene Notverordnungen zu verhindern. Dagegen ist wohl damit zu rechnen, daß in den Ländern während des Reichstagswahlkampfes weitgehend Aufmarschverbote zur Sicherung der öffentlichen Ruhe und Ordnung erlassen werden. Bezeichnend in diesem Zusammenhang dürfte das Verhältnis in Berlin sein. Von nationalsozialistischer Seite war angekündigt worden, daß am nächsten Sonntag auf dem Tempelhofer Felde eine große Parade der wiedererstandenen S.A. und S.S. vor Adolf Hitler stattfinden würde. Diese Demonstration wird jedoch kaum zustandekommen, da in Preußen seit dem 31. Oktober v. J. ein allgemeines Verbot für politische Demonstrationen und Umzüge besteht. Nach dieser Verordnung sind Ausnahmen nur für völlig unpolitische Umzüge und Demonstrationen zugelassen. Für die Zeit der Reichspräsidenten- und der Preußenwahlen hatte der preußische Minister des Innern den Regierungspräsidenten und in Berlin dem Polizeipräsidenten die Ermächtigung erteilt, diese Ausnahme auch auf politische Veranstaltungen auszudehnen, was z. B. dazu führte, daß den großen Parteien je einmal der Lustgarten zu einer Kundgebung freigegeben wurde. Diese Ausnahmeermächtigung ist jedoch Mitte Mai wieder aufgehoben worden.

Im übrigen bringt die Verordnung, wie schon angekündigt, die Aufhebung des S.A.-Verbots und die Neufassung der Pressebestimmungen, die im wesentlichen aufrechterhalten worden sind.

Die Aufhebung des S.A.-Verbots tritt am Freitag in Kraft.

Darmstadt, 16. Juni. Auf einer Wahlkundgebung der nationalsozialistischen Arbeiterpartei sprach gestern abend Adolf Hitler.

*

Berlin, 16. Juni. Im Rahmen der „Grenzlandsberichte" des Rundfunks beschäftigte sich gestern abend der Oberpräsident von Ostpreußen Dr. h. c. Siehr mit dem Problem Ostpreußens, mit seiner durch den Versailler Vertrag geschaffenen besonderen Lage, mit seinen Nöten und mit seinem Verhältnis zum Reich. Er richtete die Mahnung an alle Deutschen, den schweren Kampf Ostpreußens zu begreifen, und bat, dieses Deutschtum durch Besuche und Ferienwanderungen zu stützen.

Brief des Reichspräsidenten an den Reichsinnenminister

Berlin, 16. Juni. **Der Reichspräsident hat an den Reichsminister des Innern Freiherrn von Gayl im Zusammenhang mit dem Erlaß der politischen Notverordnung folgendes Schreiben gerichtet:**

„Sehr geehrter Herr Reichsminister!

Anbei übersende ich Ihnen die von mir vollzogene Verordnung gegen politische Ausschreitungen zur Veröffentlichung.

Ich habe die mir von der Reichsregierung vorgeschlagenen weitgehenden Milderungen der bisherigen Vorschriften in dem Vertrauen darauf vorgenommen, daß der politische Meinungskampf in Deutschland sich künftig in ruhigeren Formen abspielen wird, und daß Gewalttätigkeiten unterbleiben. Sollte sich diese Erwartung nicht erfüllen, so bin ich entschlossen, mit allen mir verfassungsmäßig zustehenden Mitteln gegen Ausschreitungen jeder Art vorzugehen. Ich ermächtige Sie, diese meine Willensmeinung bekanntzugeben.

Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener

gez. von Hindenburg."

Berlins Polizeipräsident soll gehen

Landtag verlangt Gresinskis Entlassung

Berlin, 16. Juni.

Zu Beginn der Plenarsitzung am gestrigen Mittwoch erregte das Erscheinen eines nationalsozialistischen Abgeordneten in der neuen Uniform, umgeschnallt und mit allen Abzeichen angetan, einiges Aufsehen.

Um 2 Uhr begannen Abstimmungen über Anträge, die schon auf den Tagesordnungen früherer Sitzungen standen.

Bevor das Haus in die Verhandlungen eintrat, verlangte der Kommunist Kasper sofortige Beratung eines Antrages auf Wegsteuerung aller Einkommen über 12 000 RM. Die Deutschnationalen widersprachen. Sodann wird namentlich über den kommunistischen Antrag abgestimmt, der die Einstellung der Zahlungen auf Grund des Young-Plans und die Zahlungen für die Dawes-Anleihe sowie die Beseitigung der Zölle verlangt. Bei diesem Antrag war der Landtag das letzte Mal bereits beschlußunfähig. Diesmal beteiligten sich an der Kartenabgabe nur die Kommunisten und Nationalsozialisten, die bei voller Besetzung die Mehrheit hätten. Da aber verschiedene Abgeordnete fehlen, sind nur 205 Karten abgegeben worden, weil sich die anderen Parteien der Abstimmung enthielten. Das Haus ist also wiederum beschlußunfähig.

Der Präsident beraumt sofort eine neue Sitzung an. Es wird mit den Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten ein kommunistischer Antrag über ein Verbot des Einsetzens der Polizei bei Streiks angenommen.

Dann beginnt die namentliche Abstimmung über den kommunistischen Antrag gegen die neue Reichsregierung. Der Antrag verlangt den sofortigen Rücktritt der Regierung von Papen. Die Kommunisten und Sozialdemokraten stimmen mit Ja, die Deutschnationalen mit Nein. Die Nationalsozialisten beteiligen sich nicht an der Abstimmung, was die Kommunisten zu Zwischenrufen veranlaßt, wie: „Sie stützen die Ausbeuterregierung!" Bei der Abstimmung werden 177 Karten abgegeben, so daß das Haus abermals beschlußunfähig ist.

Der Präsident beraumt eine neue Sitzung an, in der sofort mit der namentlichen Abstimmung über den nationalsozialistischen Antrag begonnen wird, der sich mit den Zwischenfällen beim Aufzug der Skagerrak-Wache am 31. Mai beschäftigt und

die Entlassung des Polizeipräsidenten verlangt. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Staatspartei mit 241 gegen 152 Stimmen angenommen.

Es ist allerdings fraglich, ob diesem Antrag von der Regierung stattgegeben wird.

*

Die Nationalsozialisten bilden die oldenburgische Regierung allein, wie aus einer Mitteilung der Parteileitung hervorgeht. Die Kandidatenfrage ist noch nicht geregelt.

Zusammenstöße zwischen Polizei und Kommunisten in Zürich

Zürich, 16. Juni. **Auf dem Helvetia-Platz kam es gestern abend bei einer trotz des Verbots abgehaltenen Kundgebung, an der etwa 3000 Personen teilnahmen und bei der ein kommunistischer Redner zur Bildung eines Demonstrationszuges aufforderte, zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die Beamten wurden mit Pflastersteinen beworfen. Ein Polizist erhielt einen Streifschuß. Ein Demonstrant wurde durch einen Schuß in den Unterleib getötet. Die Demonstranten zertrümmerten mehrere Fensterscheiben. Etwa 20 Personen wurden verhaftet.**

Wie die Polizei weiter mitteilt, hat sie eine kommunistische Revolutionszelle ausgehoben. Es wurde zahlreiches belastendes Material sowie eine Anzahl Waffen beschlagnahmt.

Todesurteil für den Mussolini-Attentäter

Rom, 16. Juni. Das Sondergericht für den Schutz des Staates verurteilte gestern den Hauptangeklagten des Bombenanschlag-Prozesses, Domenico Bovone, zum Tode, sechs Angeklagte zu 30 und und zwei zu 10 Jahren schweren Kerkers.

Verlobung des schwedischen Thronfolgers

Koburg, 16. Juni. **Das herzogliche Hofamt gibt die heute auf Schloß Callenburg erfolgte Verlobung des schwedischen Thronfolgers, Prinzen Gustav von Schweden, mit der Prinzessin Sybille von Sachsen-Koburg-Gotha offiziell bekannt.**

Französische Stiftung für polnische Museen

Nach einer Pariser Meldung hat der vor kurzem in Boulogne-sur-Mer verstorbene Franzose Paul Marmoppan in seinem Testament der polnischen Regierung 150 000 Franken für polnische Museen vermacht, und zwar für das Nationalmuseum in Warschau, das Geschichtliche Museum in Krakau und die Museen in Wilna und Posen.

Betrügereien mit Militärpflichtigen

In Warschau hat man eine Bande festgenommen, die sich damit befaßte, Militärpflichtige vom Militärdienst auf illegale Weise zu befreien. Von dem Riesenausmaß dieser Affäre zeugt die Tatsache, daß, wie die Poln. Telegr.-Agentur meldet, in acht polnischen Städten, in denen Filialen der Warschauer Zentrale bestanden, Verhaftungen vorgenommen worden sind.

Ueberfall auf einen französischen Proviantzug bei Rabat

Paris, 15. Juni. **Wie Havas aus Tabat meldet, haben gestern dort Eingeborene einen französischen Proviantzug angegriffen, der den kürzlich östlich von Tilliguit im Gebiet der Alt-Yitra neugeschaffenen Posten mit Lebensmitteln und Munition versorgen sollte. Die Aufständischen wurden mit beträchtlichen Verlusten in die Flucht geschlagen. Die Franzosen verloren zwei Unteroffiziere und 14 Mann.**

Im Zeichen der moralischen Abrüstung

Kultur und Politik

Nicht nur in Kolmar hört man deutsche Lieder ungern singen. Die Welle eines besonders gearteten Patriotismus scheint auch Bromberg erreicht zu haben. Die ersten Anzeichen zeigten sich in den besonders gegen Danzig gerichteten haßerfüllten Angriffen der polnischen Presse. Die keineswegs kochende Volksseele wurde dadurch langsam zum Sieden gebracht, und es bedurfte nur eines kleinen Anlasses, um einen unliebsamen Zwischenfall hervorzurufen.

Auf einer Wanderschaft nach Ostpreußen befanden sich acht deutsche Wandervögel aus dem Reich. Es handelt sich, wie die „Deutsche Rundschau" meldet, um Arbeitslose, die eine größere Reise angetreten haben und schon in anderen Ländern gewesen waren. Dort hatten sie sich durch Singen von Liedern ihren Unterhalt erworben. Nun versuchten sie in Bromberg ihr Glück. Aber daran stieß sich ein Teil der antideutsch eingestellten Bevölkerung. Ein Herr war besonders entrüstet und putschte die Passanten auf, indem er erklärte, daß er in Berlin auch nicht habe polnisch singen dürfen. Das Verhalten der jungen Leute sei ein Verrat und eine Beleidigung des polnischen Staates. Von Angehörigen des Evangelischen Jungmännervereins wurden die Wandervögel nach dem Evangelischen Vereinshaus geführt. Inzwischen hatte sich eine größere Menschenmenge vor dem Evangelischen Gemeindehaus angesammelt und nahm eine drohende Haltung ein. Ein Schutzmann nahm den Wandervögeln ihre Pässe ab und stellte fest, daß sie sämtlich in Ordnung waren. Nachdem er sie auf dem Starostwo Grodzkie hatte prüfen lassen, händigte er sie den Wandervögeln wieder aus. Ein polnischer Matrose redete den jungen Leuten gut zu und sagte, er habe seinerzeit auch in Magdeburg polnische Lieder singen können. Ueber dieses Verhalten des Matrosen war man natürlich sehr aufgebracht. Es wurde ihm zugerufen, daß er nur vom Hof des Gemeindehauses herunterkommen solle, dann würde man ihn wie einen Frosch zerreißen und die einzelnen Stücke auf die Spitzen des Zaunes aufspießen. Der Wortführer der Menschenmenge auf der Straße, die etwa 200 Köpfe stark war, zeigte besondere Entrüstung darüber, daß die Polizei nicht zur Verhaftung der jungen Leute schritt, sondern die Ansammlung auseinandertrieb. Schließlich ging der Schutzmann mit dem Matrosen, den man bei Verlassen des Hofes anzufallen versuchte, fort und nahm auch den Wortführer mit zur Wache. Die Menge verlief sich; die Polizei hatte ihre Pflicht getan.

Man braucht sich nicht zu wundern, daß nun polnische Blätter aus diesem Vorgang wieder einmal auf die „deutsche Frechheit" schließen. Dabei begnügt man sich nicht mit derartigen Ausfällen, sondern schildert den Vorgang obendrein in falschem Licht. So sagt z. B. der „Kurjer Poznański" in seiner gestrigen Morgenausgabe, daß die acht Deutschen auf ihrer Reise nach Ostpreußen widerrechtlich in Bromberg ausgestiegen wären, daß man sie verhaftet und dem Untersuchungsrichter zur Bestrafung überwiesen hätte.

Entstellung und Verleumdung reichen sich die Hand, wenn es gilt, Deutsche anzuschwärzen!

Wie Danzig boykottiert wird

In diesem Zusammenhang sei auf einen Aufruf des Westmarkenvereins (Związek Obrony Kresów zachodnich) hingewiesen, der, oft geleugnet von jedermann in den Straßenbahnwagen der Stadt Bromberg zur Kenntnis genommen werden kann. Dieses Zeitdokument hat in wörtlicher Uebersetzung folgenden Wortlaut:

„Bürger! Im Gebiet der Freistadt Danzig nimmt der Terror entfesselter Hitlerbanden systematisch zu. Die polnische Bevölkerung ist andauernden Gewalttaten und Schikanen ausgesetzt. Dem anstößigen Schauspiel sehen die Behörden der Freien Stadt ruhig und mit Befriedigung zu, obwohl der ruhige Teil der deutschen Bevölkerung ebenfalls unter dem Terror leidet. Dabei lebt Danzig vor allem von polnischem Gelde, das leichtsinnig in die Taschen der preußischen Hakatisten fließt, die dann das Geld gegen uns anwenden.

Bürger! Es ist an der Zeit, solcher Lage ein Ende zu machen. So lange in Danziger Orten Rufe gegen Polen und die Polen ertönen, darf kein polnischer Ausflug, darf kein polnischer Bürger ohne zwingenden Grund in das Gebiet der Freistadt Danzig fahren. Die Stärkung der Danziger Hakatisten mit polnischem Geld ist eine Verletzung der Würde des eigenen Volkes. Wer das nicht versteht, wird mit dem Willen des eigenen Volkes rechnen müssen."

Zum Schluß fordert der Aufruf zum Schutze der polnischen Rechte in Danzig und zum Schutze der polnischen Bevölkerung auf.

Westmarkenverein."

*

Wir müssen uns aus zwingenden Gründen einen Kommentar zu diesem Aufruf versagen. Wir können das in diesem Falle, ohne unserem journalistischen Gewissen einen besonderen Zwang anzutun, spricht doch der Aufruf für sich selber deutlich genug.

Deutsche Staffel läuft Weltrekord

Das Hauptergebnis des leichtathletischen Abendsportfestes in **Kassel**, dem 3000 Zuschauer beiwohnten, war der Start der deutschen Sprinterstaffeln. Bereits im ersten Lauf gelang es der Mannschaft Hendrix, Geerling, Borchmeyer und Jonath mit 40.7 Sek. die alte Weltbestleistung der deutschen Nationalmannschaft vom Jahre 1928 von 40.8 Sek. zu unterbieten. Diese Bestleistung wurde sogar im zweiten von der Mannschaft Körnig, Lammers, Borchmeyer und Jonath mit 40.6 Sek. verbessert. Die zweite Staffel mit Hendrix, Geerling, Vent und Pflug erreichte in diesem Lauf mit 40,8 Sek. den bisherigen Rekord. Die Mannschaft Butepieper, Mährlein, Schuhmacher und Eldacher lief mit 41.1 Sek. auch noch eine sehr beachtenswerte Zeit heraus. Sehr schnell waren ferner die beiden 100-Meter-Läufe, bei denen im ersten Lauf, den Lammers in 10,4 Sek. gegen Hendrix gewann, sämtliche Läufer unter 11 Sek. blieben.

Davispokal Italien—Schweiz 3:2

Mit 24stündiger Verspätung, die durch anhaltend schlechte Witterung verursacht war, konnte endlich nun auch das letzte Treffen der dritten europäischen Davis-Pokal-Runde zwischen Italien und der Schweiz in Montreux abgeschlossen werden. Die beiden noch ausstehenden Einzelspiele brachten am Dienstag eine Riesenüberraschung; denn der Italiener de Stefani mußte nach anfänglicher Ueberlegenheit schließlich dem Schweizer Fisher mit 3:6, 0:6, 9:7, 8:6 und 8:6 den Sieg überlassen. Damit stand das ganze Treffen unentschieden 2:2. Aber Aeschlimann (Schweiz) war dann dem Italiener Palmieri nicht gewachsen und verlor 3:6, 1:6, 5:7. Italien hatte damit einen knappen 3:2-Sieg über die Schweiz erfochten und sich für die Vorschlußrunde gegen Japan, die auf italienischem Boden stattfindet, qualifiziert.

*

Eine fabelhafte Diskusleistung erzielte Remecz in Budapest, wo er auf 49,89 Meter kam und damit einen neuen ungarischen Rekord aufstellte. Der deutsche Rekord von Hoffmeister steht auf 48,77.

Sztekker wieder Weltmeister

Im Zirkus Renz fand am Dienstag der Endkampf um die Ringer-Weltmeisterschaft im Schwergewicht zwischen Sztekker (Polen) und Schwarz jun. (Deutschland) statt. Der Pole siegte nach 1 Stunde 20 Minuten.

Polens Tennismeisterin schlägt Frl. Horn

Bei den Londoner Tennismeisterschaften auf den Queens-Club-Plätzen gelang es der Polin Jędrzejowska, an Frl. Horn für ihre Warschauer Niederlage Revanche zu nehmen. Frl. Horn unterlag 3:6, 5:7. Das gemischte Paar Jędrzejowska—Jacobs (Holl.) verlor gegen das deutsche Paar Horn—v. Cramm 3:6, 0:6.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: i. V. **Erich Jaensch.** Für Handel und Wirtschaft: **Erich Loewenthal.** Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: **Erich Jaensch.** Für den übrigen redaktionellen Teil: **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf.** Verlag „Posener Tageblatt". Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.
Druck: Concordia Sp. Akc.

Posener Tageblatt **Aus Stadt und Land** Nr. 136 Freitag, den 17. Juni 1932

Posener Kalender

Donnerstag, den 16. Juni

Sonnenaufgang 3.29, Sonnenuntergang 20.17; Mondaufgang 18.31, Monduntergang 1.13.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 12 Grad Cels. Nordwinde. Barometer 757. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 21, niedrigste + 7 Grad Cels. Niederschläge 1 mm.

Wasserstand der Warthe am 16. Juni + 0,40 m.

Wettervoraussage für Freitag, den 17. Juni

Teils heiter, teils wolkig; kühle Nacht, am Tage wieder warm; um Nord schwankende Winde.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Polski:

Donnerstag: „Ein Mittel gegen die Krisis". (Revue.)
Freitag: „Ein Mittel gegen die Krisis".
Sonnabend: „Ein Mittel gegen die Krisis".

Teatr Nowy:

Donnerstag: „Fräulein Diplomatin".
Freitag: „Die Nemo-Bank".
Sonnabend „Die Nemo-Bank".

Kinos:

Apollo: „Marokkanische Nächte". (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Der Held des Praters". (5, 7, 9.)
Metropolis: „Rio Rita". (½7, ½9 Uhr.)
Słonce: „Das Kind der Sünde". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Der Frauenarzt". (5, 7, 9 Uhr.)

Kleine Posener Chronik

X **Tödlich verunglückt.** Der Straßenbahnschaffner Iwański aus Komorniki, Kreis Posen, wollte nach Beendigung seines Dienstes an einem Straßenbahnwagen, der in das Gurtschiner Depot einfuhr, auf seinem Fahrrade vorbei, wurde aber in dem engen Tor vom Straßenbahnwagen erfaßt und mit solcher Wucht an den Pfeiler gedrückt, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Der Arzt der Bereitschaft konnte nur noch den Tod feststellen. Am Tatort erschien die Polizei, die die Leiche in das Gerichtsprosektorium schaffen ließ. Der tragische Unfall, der von dem Verunglückten selbst verschuldet wurde, hat einen erschütternden Eindruck gemacht.

Posener Aerzte fahren nach Ciechocinek

Wie verlautet, unternimmt eine Gruppe von Posener Aerzten einen eintägigen Ausflug nach Ciechocinek, um dort die neuen Badeeinrichtungen zu besichtigen. Die Abreise erfolgt am Sonnabend um 2½ Uhr nachmittags.

Die Reifeprüfung am Deutschen Gymnasium in Posen

bestanden im Juni vor der Staatlichen Prüfungskommission folgende Schüler:

in der humanistischen Abteilung:

Paul Glowinski, Heinz Grunz, Waldemar Jung, Ernst Nathusius, Horst Sennert, Friedrich Sültemeyer, Imma Swart, Jörn Weise;

in der math.-naturwiss. Abteilung:

Edith Arndt, Ilse Buro, Dorothea Diestelkamp, Margarete Gerhardt, Willi Geske, Dorothee Hildt, Ursula Pirscher, Ruth Purschke, Ursula Sarrazin, Wendt von Sierakowski.

Zwangsversteigerungen

X **Freitag**, 17. d. Mts., vorm. 11 Uhr Bäckerstraße 22/23: verschiedene Bibliotheken, Schreibtische, Schlafzimmereinrichtung, Büfett, Kredenz, Sofas, Sessel, Garderobenständer, Kommoden, Bettstellen, Kocheinrichtung, Spiegel, Waschtische, Salon (Biedermeier), Stühle und verschiedene andere Möbel.

X **Sonnabend**, 18. d. Mts., mittags 12 Uhr ul. Towarowa in der Firma C. Hartwig: fünf Kisten verschiedener Obstweine und ein Klavier (Seiler). — Sonnabend, 18. d. Mts., nachm. 3 Uhr Bachstraße 25, Wohnung 9: ein gebrauchtes Klavier (Ecke).

Eine öffentliche Hundeversteigerung findet am Freitag, 17. Juni, um 10 Uhr vormittags im Hofe des Städt. Fuhrparks, Wolnica 1, statt. Versteigert werden 3 deutsche Schäferhunde, fünf Hofhunde, ein weißer Spitz und ein Foxterrier.

Filmschau

Das Kind der Sünde

Kino Słonce

Die Menschen eines Hafenviertels sehen nicht gerade so aus, daß man sich freuen könnte, wenn man mit ihnen in einer dunklen Straße zusammentrifft. Aber sie sind trotzdem gutmütig. Da arbeitet auch mal einer tagelang, um mit dem verdienten Gelde einem anderen zu helfen. Zwar ein paar kräftige Rippenstöße gibt's alle Naselang, und so ein Fischweib kann nicht nur ordentlich keifen, sondern auch kräftig zufassen, aber die Leute vertragen so was, und das stärkt die Freundschaft. In so einer Umgebung wächst „das Kind (Mädchen) der Sünde" auf, und die Wirtin einer alten Hafenkneipe liebt dieses Kind, das ihr von einer „Freundin" übergeben wurde, wie ihr eigenes und bringt es sogar fertig, das hübsche Mädel etwas werden zu lassen. Daß Nancy sich nachher mit einem jungen reichen Mann verheiratet, hat sie allerdings allein fertig bekommen. Die drastischen Stellen sind stark unterstrichen, die Komik etwas grob; aber so geht's wohl in einem Hafenviertel zu.

Wieder Raubüberfall in Posen

X In die Wohnung der Familie Rafael, Gerberdamm 4, drangen gestern in den Nachmittagsstunden zwei unbekannte Banditen ein, überfielen die dort allein anwesende 50jährige Frau Rafael und schlugen sie unbarmherzig bis zur Bewußtlosigkeit. Die Schwerverletzte wurde von der Aerztlichen Bereitschaft in das Städt. Krankenhaus gebracht. Ermittelungen sind eingeleitet. — Der zweite Raubüberfall ereignete sich in der ul. Szamarzewskiego gegen 3 Uhr nachmittags. Ein dort zufällig vorbeigehender Kriminalbeamter sah, wie ein Bandit einer vorbeigehenden Frau einen Pappkarton entriß und davoneilte. Er verfolgte den Flüchtling, der seiner Aufforderung, stehenzubleiben, keine Folge leistete. Da feuerte der Beamte einen Schuß ab, der den Banditen traf, so daß er zusammenbrach. Dieser Vorfall lockte viele Neugierige herbei. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft legte dem Banditen einen Verband an. Dann erfolgte die Ueberführung in das Polizeigefängnis. In dem Banditen wurde der 20jährige Teodor Wasielewski, Badegasse 1, entlarvt, der bereits der hiesigen Polizei gut bekannt ist.

Wie nachträglich amtlich gemeldet wird, soll es sich in dem letztgenannten Falle um keinen Raubüberfall handeln, da Wasielewski den Pappkarton nicht geraubt hatte. Er kam am fraglichen Tage in die Wohnung des Andreas Zmuda, bei dem zufällig Kriminalbeamte eine Haussuchung abhielten. Als Wasielewski sie erblickte, ergriff er die Flucht, wobei er angeschossen wurde. In dem von Wasielewski hingeworfenen Pappkarton befanden sich ein Stück Stoff, sechs Messer, sechs Gabeln und sechs Eßlöffel, die vom Diebstahl bei Kasimir Krobski in der ul. Wysoka herrührten.

Katholischer Geistlicher zu einem Monat Gefängnis verurteilt

X **Posen,** 16. Juni. Unter Vorsitz des Landrichters Dr. Cyprian hatte sich der katholische Geistliche Stanislaus Placzek aus Koschmin vor dem Landgericht wegen unerlaubter Wahlagitation zu verantworten. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Mecfeldowski. Die Verteidigung lag in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Szeib.

Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, am 2. November 1930 gelegentlich eines Gottesdienstes in Buk von der Kanzel aus während der Predigt für die Liste 4 (Nationaldemokraten) agitiert zu haben. U. a. sollte der Angeklagte damit gedroht haben, daß derjenige, edr bei den bevorstehenden Sejmwahlen für die Liste 1 oder 7 seine Stimme abgebe, eine Todsünde begehe und keine Absolution erhalte.

Die Anklage wurde von dem als Zeugen vernommenen Johann Rzepka mit dem Eide bekräftigt.

Nach geschlossener Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt die Bestrafung des Angeklagten laut Gesetz. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat. In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende hervor, daß es wohl die Pflicht des Geistlichen gewesen wäre, die in der Kirche versammelten Gläubigen über ihre Wahlpflichten zu belehren, aber nicht in der drohenden Form, wie das hier der Fall war. Die Abgabe der Stimme für die eine oder die andere Liste sei Gewissenssache jedes einzelnen Bürgers. Bei einer solchen Drohung aber sei das Gewissen der Gläubigen irregeführt worden.

Mit Rücksicht auf den Stand des Angeklagten und in der Erwartung, daß sich der Angeklagte künftighin solchen Uebergriffen fernhalten werde, wurde ihm eine Bewährungsfrist gewährt.

Der Verteidiger des Angeklagten legte sofort Berufung ein.

Unverbesserlicher Einbrecher auf der Anklagebank

X **Posen,** 16. Juni. In der Nacht zum 2. Oktober v. Js. war in die Gastwirtschaft des August Schade in Chmielnie eingebrochen worden. Dabei verschwanden 10 Liter Schnaps, 70 Zigaretten, 75 Zigarren, eine Tischdecke und ein Grammophon nebst 13 Platten. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, als Täter den bereits vielfach vorbestraften Einbrecher Josef Rozwadowski aus Posen, ul. Czesława 3, zu ermitteln und festzunehmen. Ein Teil der Diebesbeute wurde noch bei ihm vorgefunden. Der Angeklagte versuchte sich mit dem alten Trick, die bei ihm vorgefundenen Sachen vom großen Unbekannten erhalten zu haben, aus der Schlinge zu ziehen, was ihm aber gegenüber den schwerwiegenden Beweisen seiner Schuld nicht gelingen wollte. Das Gericht schenkte den Ausflüchten des vielfach Vorbestraften keinen Glauben und verurteilte ihn unter Versagung mildernder Umstände zu 1½ Jahren Gefängnis.

Schwerer Unfall

X **Jarotschin,** 15. Juni. Der Wachtmeister Krychowski begab sich während des Bahnhofsdienstes auf die Toilette. Nach kurzer Zeit wurden Umstehende durch einen Schuß aufgeschreckt. Nach Oeffnung der Tür bot sich ihnen ein schreckliches Bild. In seinem Blute wälzte sich der Wachtmeister vor Schmerzen; eine Kugel war ihm in den Unterleib eingedrungen und hatte dort drei Därme schwer beschädigt. Die eingeleitete Untersuchung ergab folgende Tatsachen: Durch Unvorsichtigkeit oder andere Umstände muß der Dienstrevolver zu Boden gefallen sein, wobei sich der Schuß entlud. Da der Lauf gerade nach oben zeigte, drang die Kugel in den Unterleib ein. K. wurde in sehr bedenklichem Zustande in das Krankenhaus geschafft, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde. Trotz dreimaliger Versuche ist es aber bisher noch nicht gelungen, die Kugel zu finden. Es erscheint daher sehr fraglich, ob es gelingen wird, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten. Rätselhaft an der ganzen traurigen Angelegenheit ist nur die Frage, wie es überhaupt möglich war, daß der Trommelrevolver durch den Fall zur Erde sich entladen konnte. Fest steht jedoch, daß es sich unter keinen Umständen um eine selbstgewollte Tat handeln kann.

Unter Brüdern ..

Im Streite schwer verletzt

X **Jarotschin,** 15. Juni. Kaum hatten sich die Bewohner unserer Stadt über den traurigen Vorfall mit dem Wachtmeister K. beruhigt, als schon wieder eine neue Schreckensbotschaft bekannt wurde. Zwischen den Gebrüdern Kulatowski kam es zu Streitigkeiten, die einen blutigen Verlauf nahmen. Der Vater war vor ungefähr drei Wochen gestorben und hinterließ ein Haus mit anschließendem Grundstück. Die Erbmasse sollte unter drei Kinder, einer schwachsinnigen Tochter und zwei Söhnen verteilt werden. Der eine Sohn, der in Posen wohnt, kam nun nach Jarotschin, um hier mit seinem Bruder die Angelegenheit zu regeln. Dieser, der auch etwas schwachsinnig veranlagt ist, war schon von jeher als Radau- und Knüppelheld bekannt. So war denn die Begrüßung auch nicht sehr herzlich. Als dann das Gespräch auf den eigentlichen Zweck der Reise kam, gab es eine scharfe Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Jarotschiner zu einem Knüppel griff, um dadurch seinen Worten mehr Nachdruck zu verleihen. Schließlich gab er seinem Bruder zu verstehen, daß er hier nichts zu suchen habe und drängte ihn hinaus. Jetzt begann erst der eigentliche Kampf. Der von Posen gekommene Bruder wurde mit Steinen beworfen und arg bedrängt. In der Notwehr zog er seinen Revolver und gab zunächst zwei Schreckschüsse ab. Als auch dieses nichts half, schoß er vier Kugeln seinem Bruder in die Beine, daß dieser zusammenbrach. Er mußte in das Krankenhaus gebracht werden, wo er zur Zeit noch darniederliegt. Der Täter meldete sich der Polizei, die über den Vorfall ein Protokoll aufnahm. Eine Gerichtsverhandlung dürfte noch folgen.

Was ein Häkchen werden will

o. **Kletzko,** 15. Juni. Der noch recht jugendliche Dienstknecht Gaca des Besitzers Dammermann in Kleedorf scheint ein unverbesserlicher Dieb zu sein. Nachdem er schon versucht hatte, eine Peitsche und ein Fahrrad zu stehlen, verließ er eines Tages die Feldarbeit und stahl aus der Wohnung des Dienstherrn alles, was er erreichen konnte. Er wurde aber erwischt, und man nahm ihm aus den Taschen nicht nur Eier, junge Tauben, Teile von Pferdegeschirren, Manschettenknöpfe und dergleichen, sondern beim Auskleiden fand man noch 3 Paar gestohlene Hosen, mehrere Paar Socken, Strümpfe u. a. Obwohl versucht wurde, ihm in recht handgreiflicher und allgemein verständlicher Weise eine größere Achtung vor fremdem Eigentum beizubringen, brach er noch am gleichen Tage bei dem Besitzer Wysocki durch das Fenster ein und begann die Wohnung auszuräumen. Auch hierbei wurde er ertappt, recht nachdrücklich über den Eigentumsbegriff belehrt und der Polizei übergeben. Kaum aus der Haft entlassen, faßte man ihn schon wieder, als er ein Fahrrad ergreifen wollte. Er scheint also unter allen Umständen sich im Diebeshandwerk ausbilden zu wollen.

Graudenzer Polizei macht gefährliche Räuberbande unschädlich

X **Graudenz,** 16. Juni. **Die Graudenzer Polizei hat eine gefährliche Bande liquidiert, die seit mehreren Wochen dreiste Raubüberfälle, Einbrüche und Diebstähle im Gebiet der Stadt und des Kreises Graudenz verübte. Die Bande, die sich aus 8 Männern und einer Frau zusammensetzte, ist den Gerichtsbehörden zur Verfügung gestellt worden. Da die Banditen die Ueberfälle mit Waffengewalt ausführten, werden sie sich wahrscheinlich vor dem Standgericht zu verantworten haben.**

Eine Feststellung

zum Kolmarer Tumult

Wie wir erfahren, ist der alleinige Besitzer der Kolmarer Steingutfabrik und Juwelier Herr Stanisław Mańczak in keiner Weise identisch mit dem Herrn, der auf der Kolmarer Protestversammlung gegen das Sängerfest hervorgetreten ist. Herr Stanisław Mańczak, der zur Zeit der Protestveranstaltung gar nicht in Kolmar anwesend war, ist weitesten Kreisen als ein Mann bekannt, der bei jeder Gelegenheit einem sachlichen, freundschaftlichen Verhältnis zu den Angehörigen der deutschen Nationalität das Wort geredet und alle Zumutungen eines übertriebenen Nationalismus weit von sich gewiesen hat.

Schmiegel

ka. **Einbruchsdiebstähle.** In einer der letzten Nächte brachen unerkannt gebliebene Diebe beim Landwirt Grys in Targowitz bei Schmiegel ein und stahlen einen größeren Posten Wäsche, Mäntel, Fleisch und Schinken und die Wäsche vom Dienstmädchen. Dieselben Diebe brachen noch in derselben Nacht beim Landwirt Szymański im Nachbardorf Górka ein und stahlen dort zwei Gebett Betten und Wäsche. Daß es in beiden Fällen dieselben Diebe waren, beweist der Umstand, daß sie die weniger wertvolle Wäsche und eine Photographie, die sie auf dem ersten Diebstahl erbeutet hatten, hier zurückließen. Die Polizei ist bemüht, der Täter habhaft zu werden.

Rogasen

v. **Seeverpachtung.** Der Nawisker See in Größe von 136 Morgen wird am 18. Juni d. J. um 2 Uhr nachmittags öffentlich verpachtet. Die Pachtbedingungen liegen beim Schulzen Nowak aus.

Ein Stückchen Holz . . .

Ein Stückchen Holz habe ich in den Blumentopf vor meinem Fenster gesteckt vor Wochen, als ich die Samen in die Erde legte für das kleine Blütenwunder, das alljährlich im Topf aufwächst und mich erfreut alle Stunden des Tages.

An das Stückchen Holz kam ein Zettel, auf dem die Namen der Blumen verzeichnet waren, die ich gesät.

Nach wenigen Tagen hatte der Wind das Stück Papier geraubt.

Das Holz ließ ich, halb aus Vergeßlichkeit, halb getrieben von einem gewissen Gefühl der Erwartung und Hoffnung, in der Erde stecken.

Und als ich heut ans Fenster trete, hat das Holzstückchen zu Ehren des Frühlings geflaggt.

Eine winzige, lichtgrüne Blattfahne hat es herausgehängt.

Und drunten in der Erde sind wohl ein paar zarte, weiße Wurzeln entstanden. Kurz gesagt: Aus dem toten Ding ist über Nacht ein Lebewesen geworden, eine Pflanze, die mich anschaut, als wolle sie sagen: Reiß mich nicht aus, warte, was aus mir wird . . .

Das werde ich tun.

Und ich weiß schon heute, daß die Blumen, die in dem Topf wachsen werden, mich lange nicht so sehr freuen werden, wie das Wachsen und Gedeihen des Lebens, das in dem winzigen, verachteten Holzstückchen vom Frühling, von der Sonne angefacht wurde.

Vielerlei hat mich das Stückchen Holz gelehrt: G l a u b e n i c h t, d a ß, w a s t o t s c h e i n t, i m m e r a u c h t o t i s t! Glaube an die Kraft der Erde, des Lichtes, der Sonne! Glaube und hoffe!

Vielerlei werde ich noch lernen im Laufe der Wochen und Monate von dem kleinen, grün bewimpelten Ding in der Tonscherbe.

Ja, die Welt steckt voller Wunder. Alle Dinge und Wesen künden es. Und, wer Augen hat zu schauen, der sieht sie überall, zu allen Stunden, selbst in einem kleinen Stückchen Holz . . . Epd.

Journalistenhochschule in Posen

Im Herbst d. Js. wird in Posen die zweite Journalistenhochschule in Polen eröffnet. Während die Warschauer Journalistenschule dreijährig ist, wird die Posener Journalistenschule nur einen Jahreslehrgang bieten. Die Vorlesungen werden von Professoren der Posener Universität, Redakteuren der hiesigen Blätter und auswärtigen Vertretern aus Warschau und Krakau gehalten werden. Sie finden in dem neuen großen Gebäude der Handelshochschule statt.

Lissa

k. **Gefährliche Messerstecher vor Gericht.** Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich gestern der Maurer Edmund Nowaczyk wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu verantworten. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Am ersten Pfingstfeiertag dieses Jahres abends gegen 9 Uhr saß auf einer Bank an der Ostpromenade der Angeklagte mit zwei Kollegen. Als um dieselbe Zeit der Maler Felix Giernat mit seiner Frau und zwei Schwägerinnen an dieser Bank vorbeiging, sagte Nowaczyk: „Marianna, im Dorfkrug wird zum Tanz gespielt, und du kriechst hier herum?" Diese Aeußerung bezog sich auf eine der Schwägerinnen Giernats, die in ländlicher Tracht gekleidet ging. Giernat ging daraufhin an die Bank heran und versetzte Nowaczyk einen Schlag ins Gesicht. Es entstand eine Plänkelei zwischen den beiden, die schließlich von den Frauen geschlichtet werden konnte. Als Giernat beim Säubern seines Anzuges war, stürzte sich aber Nowaczyk erneut auf ihn und brachte ihm derart schwere Verletzungen bei, daß er am 22. Mai verstarb. In der gestrigen Verhandlung gestand der Angeklagte, Giernat die Messerstiche beigebracht zu haben; er verteidigte sich aber damit, daß er in Notwehr gehandelt hätte. Die Zeugenaussagen waren für den Angeklagten sehr belastend und bestätigten in vollem Umfange die Anklageschrift. Der Staatsanwalt beantragte nach beendeter Beweisaufnahme gegen den Angeklagten 5 Jahre Zuchthaus. Das Urteil lautete unter Berücksichtigung verschiedener mildernder Umstände auf 3½ Jahre Gefängnis.

k. **Jahrmarktsbericht.** Der gestrige Jahrmarkt brachte in unsere Stadt lebhaftes Treiben. Am Alten Ring hatten die Kramwarenhändler ihre Stände aufgeschlagen, am Neuen Ring gab es Wirtschaftsgegenstände zu kaufen, und am Viehmarkt auf der Lindenstraße waren Bauern und Händler. Und alle versuchten, „zeitgemäße" Geschäfte zu machen. Alle drei Plätze, im besonderen der Krammarkt, waren vom Publikum gut besucht. Es wurden wohl auch Waren umgesetzt, aber meistenteils handelte es sich um Kleinigkeiten, die wenige Zloty kosteten. Die Händler mit Konfektion und Schuhwaren dürften nicht auf ihre Kosten gekommen sein. Sogar die „billigen Jakobs", die doch sonst für ihre Waren reißenden Absatz fanden, mußten einen Großteil ihrer Waren wieder nach Hause schaffen.

k. **Warnung vor einem Betrüger.** Jan Griglewicz, ein alter, schon oft vorbestrafter Gauner, treibt in letzter Zeit in unserer Stadt wieder sein Unwesen. Letzthin veranlaßte er einen hiesigen Kaufmann zur Zahlung von 52 zł und versprach dafür Bettfedern zu liefern. Vor dem Betrüger, der sich oft als Eisenbahnbeamter oder Invalide ausgibt, sei hiermit die Lissaer Bürgerschaft gewarnt.

Buntes Nordafrika

Biskra, die Perle der Sahara

Originalbeitrag für das „Posener Tageblatt".

Im D-Zug durch das felsige Nordafrika

Es war 8 Uhr morgens, als der scharfe kurze Laut der Schiffspfeife ertönte, dem des Tönen der Erzzylinder aus dem Leib des Schiffes als Antwort folgte. Auf der Schiffsbrücke ein knapper Befehl des Kapitäns, Matrosen laufen, die Maschinen unseres Schiffes stehen still.

Jetzt kommt Bewegung unter die Reisenden. Alles eilt an Deck, um die Ankunft in Algier, der Hauptstadt Algeriens, nicht zu versäumen. Inmitten von Felsen und zerklüfteten Gebirgen erhebt sich Al-Dschesair, die weiße Stadt. Von Sagen und Märchen umwoben, die Dichter, Chronisten und Historiker aus vergangenen Zeiten fanden und erfanden, erhebt sie sich stolz wie ein Grabmal unbekannter Helden. Glühend unter den Strahlen der afrikanischen Sonne spiegelt sich dieses weiße Monument in den Wogen des blauen Meeres. Nach den üblichen Paß- und Zollvisitationen kommt man endlich an Land und erreicht auch mit einigem Glück den Anschluß nach dem Süden. Der Schnellzug durchrast die Gegend, und selbst dieser flüchtige Ueberblick aus den Fenstern des Zuges läßt die rasche Entwicklung der französischen Kolonie erkennen: Kornfelder, Olivenhaine, Wein- und Obstgärten gewähren einen erfreulichen Anblick.

Die französischen Statistiken geben den bebauten Boden mit 9 Millionen Hektar an, der Wein, Getreide, Oliven, Tabak und Gemüse hervorbringt, das als Rohmaterial für verschiedene Industrien verwertet wird. Aber die Hauptquellen von Algiers natürlichem Reichtum bilden Minerallager und Thermen.

Hügel und Wälder fliegen an den Blicken vorbei. Wir erreichen nackes Hügelland, das weiter landeinwärts beforstet und bebaut ist. Da liegt eine Vorstadt von Constantine. Von der Stadt selbst ist wenig zu sehen, wie ein Adlernest klebt sie auf hohen Felsen. Ein Hohlweg, den der Rummelfluß durcheilt, bildete früher ein natürliches Bollwerk gegen Einfälle fremder Stämme. Wir haben das alte Cirta vor uns, an dem sich ein karthagische Eroberungssucht gebrochen hat. Zahllose Verschwörungen wurden hier angezettelt, byzantinisches, arabisches, türkisches und römisches Blut färbte wiederholt die Straßen Cirtas, wenn religiöser und politischer Fanatismus aufflammte. Alte römische Ruinen zeugen noch von der Macht, die hier unter dem Feldherrn Scipio einstmals gebot.

Weiter eilt der Zug nach Batna, einem wichtigen Militärposten im südlichen Zentralgebiet. Unweit von hier liegt Timgad, das afrikanische Pompeji, einst Roms stärkste nordafrikanische Verteidigungsformation, Kommandoplatz und Hauptstützpunkt der Augustinischen Legion. „Venare, lavari, ludere, ridere hoc est vivere" (Jagen, baden, spielen und lachen, das ist Leben) sieht man noch heute in den Mauerresten des Forum eingegraben und Zeugnis ablegen von der Lebensanschauung der in Afrika ansässigen Römer. Merkwürdigerweise vergaßen sie die Liebe, die doch sonst im alten Rom eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat. Wundervoll erhaltene Mosaiken zeigen, daß das alte Thamugadi eine ausgesprochene Bäderstadt war. Auch die großen unterirdischen Thermen bestätigen das. Was konnten auch die Nordländer, die auf Grenzposten in Afrika lagen, andes tun, als sich bei dieser unerträglichen Hitze im Kaltwasserbassin zu erfrischen?

Von Batna aus ging die Fahrt mit dem Auto weiter, El Kantara zu, das von den einheimischen Arabern „Mund der Sahara" genannt wird. Die Berge sind von tiefen Schluchten zerrissen, die zu den Flüssen abstürzen und das Gefühl erwecken, als wären sie von Menschenhänden in mühevoller Arbeit in die Erde geschlagen worden. Feuchter Dunst und tiefe Schatten herrschen im Grund der Schluchten. Das Auto durcheilt den prächtigen Palmenwald, der bis zum Fuß der Bergketten reicht. Auch diese Oase war den Römern bekannt. Sie bildete eine Befestigung unter dem Namen Culceus Herkules. Die Straße windet sich weiter durch die malerischen Hohlwege und Bergpässe, führt über die Ebene von El-Ataya und die Bergkette von Bu-Redzhal. Dunkle Nomadenzelte und wandernde Kamelkarawanen unterbrechen das Landschaftsbild. Am Horizont düstere Gebirgsketten. Plötzlich hebt sich eine dunkle Linie ab, eine Oase, weiße Mauern, ein schimmerndes Minarett —

Biskra liegt vor unseren Blicken

Eine Perle, hineingesetzt in das Gold der Wüste. Biskra, die Zuflucht der hoffnungslos Kranken, in deren Palmenwald und reiner Luft sie Heilung suchen und auch häufig finden. Heilen doch dort bösartigste Wunden ohne ärztliche Hilfe. Biskra ist Algeriens trockenster Ort. Die Temperatur schwankt im Winter zwischen 16 Grad und 5 Grad Wärme. Regen ist eine Seltenheit, und daher ist Biskra auch für Rheumaleidende, die noch die heißen Quellen zur Verfügung haben, ein idealer Aufenthalt.

Die Stadt selbst setzt sich aus der Franzosenstadt, dem Eingeborenenviertel und der Altstadt zusammen. Man findet moderne Hotels, ein Kasino und andere europäische Gebäude, ohne die der moderne Reisende nicht auszukommen meint. Für Reisende aber, die etwas Romantik suchen, gibt es interessantere Dinge zu sehen. Wandert man etwas südlich vor die Oase hinaus, dem Biskraflusse entlang, wird man eine weiße Kuba gewahr, die mitten im Flusse steht und ein Heiligtum, besonders der ärmeren Bevölkerung, bildet. Hier ruht die Leiche des Marabut „Sidi Zerzur". Er war einst arm und krank nach Biskra gewandert, wurde aber nach und nach durch seine Lebensweise, durch seine Urteile in Rechtssachen, wegen seiner Weisheit und Gerechtigkeit berühmt. Noch heute kann man in der Polizeistube Zeuge sein, wie die Richter die Eingeborenen nach der Kuba des Sidi Zerzur senden und beim Geist des Verstorbenen die Wahrheit beschwören lassen. „Niemals" ist es vorgekommen, versichert der Polizeiinspektor, daß die Angeklagten die Wahrheit nicht gestanden hätten. Die Berber fürchten die schrecklichen Strafen des beleidigten Marabuts mehr als irgendeine Strafe des französischen Gerichts. Es erscheint den Eingeborenen als ein Wunder, daß beim stärksten Anschwellen des Flusses, der alles mitreißt, der Kuba des Sidis nie ein Leid geschieht. Das Fundament des Turmes bildet nämlich ein alter römischer Turm, der schon Jahrhunderte den tobenden Wassern und der Unbill der Zeit getrotzt hat. Und so ist es die Arbeit des alten Rom, die dem „Sidi Zerzur" sein trockenes Grab sichert.

Etwas weiter liegt der Garten des Grafen Landon, der hier alle Bäume und Sträucher der in Afrika vorkommenden Arten gesammelt hat. Zwischen dem dunkelgrauen gefiederten Palmenlaub und den schimmernden Riesenbüscheln goldgelber und korallenroter Datteln, teils reif und teils reifend, sieht man einzelne niedere Hütten, gebaut aus einem Gemisch von grauem Lehm und Kalk. Das sind die Eingeborenenhäuser von Altbiskra. Dort sehen wir plötzlich inmitten eines kleinen Palmenhaines, einer größeren Sandfläche, die unmerkliche Erhöhungen aufweist, die Totenstätte wandernder Nomaden. Ein, zwei und drei Steine, von ungeübter Hand geformt, liegen auf den Hügeln und geben Zeugnis, welchen Geschlechts der Tote war. Ein Stein bezeichnet den Mann, zwei Steine die Frau und drei Steine das Kind. Hie und da hängt noch der Fetzen einer Kopfbedeckung an den Steinen oder ein in rotes Schafleder gebundener Koranspruch, der der Talisman des Toten war. Man hatte ihm denselben noch aufs Grab gelegt, auf daß er auch hier vor den Dschinn, den bösen Geistern, geschützt sei. Inmitten der Totenstätte wuchert ein alter Olivenbaum, der für heilig gilt. Unter seinen ausgehöhlten Wurzeln gewahrt man kleine Kerzenstumpen, die gläubige Herzen entzündet haben. Sonst keine Blume, kein Zeichen liebevollen Gedenkens. Oede und geheimnisvoll liegt der Platz wie die unendliche Sahara. Mit feurigem Rot übergießt die untergehende Sonne die Stätte und mahnt heimzukehren, um nicht vom rasch eintretenden Dunkel der Nacht überrascht zu werden.

Der Rückweg führt durch ein Eingeborenenviertel, das Bal el Mokbara heißt und im Gegenteil zu Biskras Einwohnern eine schwarze Bevölkerung aufweist. Es ist vermischtes Mulatten-, Lateiner- und Berberblut.

Auf dem Markt von Biskra

Ein interessantes Bild bietet der Marktplatz Biskras, besonders am Abend. Ungeheure Mengen Wüstenware, Wolle, Teppiche und in Tierhäute gepreßte Datteln, werden angeboten. Auch von Europäern abgelegte Utensilien, wie Schuhe, Hüte, Röcke und alte Töpfe, finden reißenden Absatz. Auf der Straße oder auf ihren Waren schlafen die Nomaden, und man kann beim Ueberschreiten des schlecht erleuchteten Platzes gewärtig sein, über einen der Schlafenden zu stürzen. Zwischen den aufgestapelten Waren haben findige Burschen Kohlenfeuer entzündet, über denen sie Fleisch, Nieren mit Hammelspeck, auf Stricknadeln gesteckt, braten. Andere haben Riesentöpfe mit Bohnensuppe gekocht. Für vier Sous kann hier, wer Lust hat, zu Abend essen. Die Nieren mit Speck schmecken sogar ausgezeichnet. Nur darf man dabei an die Reinlichkeit nicht allzu große Ansprüche stellen. Ein alter würdiger Araber, ein grellgrünes Tuch um seinen Turban, liest Neugierigen und Unglücklichen ihre mehr oder minder glückliche Zukunft aus dem Sande. Versucht man aber seinen Apparat auf den prächtigen Kopf zu richten, so bekommt man alle möglichen arabischen Freundlichkeiten zu hören. „El Hadj", der Mekkapilger, will als strenggläubiger Moslem sein Bild nicht abgeben.

In unmittelbarer Nähe liegt das Viertel jener bekannten Ouled Nail, die einen großen Anziehungspunkt für die europäische wie arabische Männlichkeit bildet. In den Bergen liegt der Stamm der Frauen, denen nach Ursprung und Ueberlieferung gestattet ist, Geld durch Verkauf ihres Körpers zu erwerben. Einige sind nebenbei noch Sängerinnen und Tänzerinnen und verdienen mit ihren Künsten beträchtliche Summen, die sie als Münzen und Schmuck, ein wahres Museum, am ganzen Körper tragen. Sind sie auf diese Weise zu einer Mitgift gelangt, werden sie von einem der Männer ihres Stammes gern geheiratet, und sie sollen, wie böse Zungen der Sahara behaupten, ihren Erwählten treuere Gattinnen als manche Europäerinnen sein. Gar häufig sind die Ouleds für die Tragödien und Blutsfehden ihrer heißblütigen Wüstenkavaliere verantwortlich zu machen. Um Ausschreitungen vorzubeugen, wird täglich eine Patrouille Senegalneger aufgeboten, die man dann zwischen den auf der Straße auf und abwandelnden oder sitzenden Venuspriesterinnen mit aufgepflanztem Seitengewehr ihren Dienst verrichten sieht.

Die Künste des Marabut

In der nächsten Straße fluten aus einem Hause die Töne einer Violine, das dumpfe Dröhnen einer Trommel. Ein sogenannter Marabut zeigt seine Künste. Ein ziemlich weiter Raum bietet sich dem Auge. Die Wände sind mit Seidengeweben behängt, dazwischen hängen Streifen von Koransprüchen, und auf dem Boden liegt ein großer Teppich. In der Ecke drei Araber, die ihre Musikinstrumente, eine Derbuka, eine Klarinette und Tamburin, in der Hand halten. Der Marabut tritt mit einem anderen Mann, dessen Gesicht pockennarbig, dessen Augen erblindet sind, ein. Aus einem Fläschchen nimmt der Marabut eine Prise Pulver und steckt sie dem anderen in die Nase, während er dessen Haupt in der Hand hält. Gierig zog es dieser ein. Plötzlich wurde sein Gesicht purpurrot, bedeckte sich mit Schweiß, der ganze Körper begann zu erschauern, jeder Muskel, jedes Gelenk bewegt sich rascher und rascher und zuckt krampfhaft. Das lange Haar fliegt ihm um den Kopf. Die Musikanten beginnen nun auf ein Zeichen des Marabut eine langgezogene Weise, die zuletzt in einen wirbelnden Rhythmus überging. Der Blinde vollführt einen tollen Tanz unter ständigem Stöhnen und Ausrufen unverständlicher Worte. Nur das Wort Allah ist zu verstehen. Immer toller und toller werden seine Umdrehungen, die Kleider flattern und klatschen wie im Sturm gepeitsche Flaggen. Bald ist es fast unmöglich, die Konturen seines Körpers zu unterscheiden. Der Marabut tritt auf ihn zu und schlägt ihn mehrere Male mit Peitschen, da springt der Mann wieder auf und beginnt den rasenden Tanz von neuem. Bald wird ihm aber Einhalt geboten, man reicht ihm lange Nadeln, mit denen er sich Zunge, Wangen und Hals durchstößt. Aber unentwegt setzt er seinen Hexentanz fort. Wieder stürzt er nieder, der Alte zieht die Nadeln heraus und weist auf die Wunden: kein Tropfen Blut, keine Verletzung! Er zeigt noch andere Kunststücke. Er berührt glühendes Eisen, versengt den Körper und läßt sich von einem Skorpion stechen. Alles, ohne Schaden zu nehmen.

Datteln aus Biskra

Das, was Biskra in der ganzen Welt berühmt macht, das sind seine Datteln. Die famosen „Deglat nour", wie die Einheimischen sie nennen, sind in Paris, London und New York zu finden, aber nicht in Biskra. Nur zur Zeit der Dattelernte, im Oktober, kann man welche von arabischen Freunden bekommen, aber auf dem Markte wird man sie vergeblich suchen. Der Palmenwald, der Biskra umgibt, bildet den natürlichen Reichtum der Eingeborenen. Es gibt 70 verschiedene Arten von Datteln, nach Qualität und Handelsbezeichnung. Die Palme, die hier hauptsächlich gezogen wird, ist die Muskatdattel oder Phoenix dactilifera. Dem Sprichwort entsprechend, wonach der Fuß der Palme im Wasser, der Kopf im Feuer zu stehen hat, sind die Gärten von einem wohldurchdachten Bewässerungssystem durchzogen. 150 000 Palmbäume sind im Herbst zu ernten. Jeder Baum gibt nach 5—6 Jahren die ersten Erträgnisse. Acht bis zehn Stengel sind an jedem Baum, von denen jeder Stengel 6—10 Kilogramm Früchte trägt. Das sind wenigstens 72 Kilogramm Datteln von jedem Baum und 7200 Kilogramm vom Hektar. Man versuchte vor einigen Jahren die Muskatdattel nach Südamerika zu verpflanzen, und sandte zu dem Zweck 1000 junge Bäume dorthin. Aber dort kamen nur trockene Datteln zum Vorschein. Eigenartig ist die Befruchtung der Datteln. Es gibt einen männlichen und einen weiblichen Baum. Im Frühjahr, wenn die Bäume blühen, wird in jedes Büschel der weiblichen Palme ein kleiner Zweig mit männlichen Blüten gebunden, um die Blüten zu befruchten. Wie Araber behaupten, würde schon in heißen Jahren der starke Duft genügen, um die Befruchtung herbeizuführen. Die Fortpflanzung der Palme ist ebenso merkwürdig. Sie kann auf zweierlei Weise geschehen. Die natürliche ist, daß die jungen Palmen andere Art zum Vorschein, nie dieselbe. In auswachsen, ausgegraben und neu in die Erde gesetzt werden. Die andere Art ist die, daß der Kern der Frucht in die Erde gesetzt wird. Aber hier kommt statt der Muskatdattel eine vollkommen andere Ort zum Vorschein, nie dieselbe. In manchen Gärten kann man eine Palme mit fast ungenießbaren Datteln sehen, die aber sehr in Ehren gehalten wird. Es sind das Palmbäume, die ein frommer Mekkapilger als Kern mitbrachte, um Verwandte und Freunde damit zu beglücken. Furchtbar ist zur Zeit der Dattelreife die Fliegenplage. Graue Schwärme winziger Fliegen bedecken Hände und Gesicht, dringen in Ohren und Augen und kommen sogar in den Mund. Nur im verdunkelten Zimmer ist an ein ruhiges Verweilen zu denken.

Alt-Biskra ist für Fremde entschieden interessanter als der moderne Ort. Ueberall verweilt das Auge auf malerischen Winkeln. Ueber den Pfaden spielen die Schatten der leise sich bewegenden Palmen, auf denen streitlustige schwarze Stare und furchtsame Tauben ihre Beute suchen. Berauschend schön ist es im Frühling, wenn rosa und weiß blühende Obstbäume und lila blühende Mauerblumen die Alleen beleben und das Grün und Braun der Palmen unterbrechen. Ueber eine Stunde kann man durch die kleinen Dörfchen wandern und sich an der Blütenpracht, an den kleinen Moscheen mit ihren hohen Minaretts und den verlassenen weißen Kubas erfreuen. Weniger schön und erfreulich ist das Innere der Häuser. Provisorisch lebt der Araber sein Leben, von der Geburt bis zum Tode.

Außerhalb Alt-Biskras sind die Reste einer alten türkischen Festung zu sehen. Alles, was von der türkischen Herrschaft übrig blieb, sind vermoderte Mauern, die, von Christenhänden erbaut, einst eine starke Festung gegen die Ueberfälle der noch aufsässigen Berber bildeten. Hie und da hatten sich auch Schatzgräber gefunden, die die Schätze heben wollten, die die fliehenden Türken nach alten Ueberlieferungen zurückließen. Alte Goldmünzen und einige Waffen waren die ganze Beute.

Die heiligen Quellen

Entgegengesetzt der Stadt, in nördlicher Richtung, führt eine Pferdebahn nach den heißen Quellen „Hamman Salahin", den heiligen Quellen der Mohammedaner. Aus allen Richtungen kommen Kranke, Nomaden aus dem Süden, Berber aus den Bergen und Einwohner entfernter Oasen pilgern auf ihren Kamelen hierher, um Erlösung für ihre Leiden zu suchen.

Am Fuße einer Gebirgskette, „Djebel Bou Ghezel" genannt, einem Ausläufer des Atlasgebirges, liegt das Thermalbad. Schon die Römer suchten hier ihre Gesundheit zu finden. Sieben Kilometer fährt die kleine Bahn durch die Wüste. In der Ferne leuchten die Berge Batnas, bei Sonnenauf- und -untergang glühend und leuchtend wie der Rosengarten der Dolomiten. Vor uns nichts als Sand und wieder Sand. Herden und Nomadenzelte bilden die einzige Abwechslung. Links gewahrt man einen eingemauerten Platz, auf dem die jährlichen Frühjahrsrennen stattfinden.

Einige hundert Meter von dem Bade entfernt findet man einen kleinen Salzsee, aus dessen Grund von Zeit zu Zeit Blasen aufsteigen, und dessen vulkanischer Ursprung aus dem ihn umgebenden Gestein zu ersehen ist. Unheimlich still und geheimnisvoll liegt er zwischen den ausgetrockneten Lavahügeln. Schwer ist das Wasser wie das des Toten Meeres. Kein Tier, kein Vogel ist hier zu finden. Eine ausgestorbene Welt. Die Theorie vom ozeanischen Ursprung ist hier ganz gewiß bestätigt, denn man findet Massen von Muscheln, und breite schwarze Streifen an den Bergen zeigen noch die Höhe des Wasserstandes. Mag es auch nur ein See gewesen sein, dessen letzter Rest der kleine Salzsee und die Quelle bildet. Daß der Boden noch seine Geheimnisse birgt, wurde man vor einigen Jahren gewahr. Eines Nachts erschütterte eine Detonation die Luft, der Boden bewegte sich in leichten Schwingungen, ein Teil des Hauses stürzte ein, die Quelle war verschwunden. Man räumte die Trümmer weg, und siehe da, an anderer Stelle hatte sich eine neue Quelle ihren Weg gebahnt. Sie ist chlor-, soda- und schwefelhaltig, hat eine Wärme von 46 Grad und liefert 1500 Liter in der Minute.

Die neue Forschung der Sahara kommt zu der Ueberzeugung, daß eine einstige Verbindung zwischen den Flüssen Zentralafrikas und denen der Sahara bestanden haben könne, daß hier ehemals blühendes Land und Leben gewesen sei. Tatsächlich findet man an vielen Stellen der Sahara bei Bohrungen Wasser. Vor einigen Wochen wurde 42 Kilometer von Biskra eine starke Trinkwasser-Quelle in einer Tiefe von 120 Metern gefunden.

Wer die Sahara kennenlernt in ihrer Ruhe und Erhabenheit, in ihrer ungehemmten Freiheit, kann sie nie mehr vergessen. Mag sie auch ihre Schrecken haben, mag der wütende Samum darüberfegen, alles vergißt man vor dieser gewaltigen Erhabenheit. Hier lernt man das Gebet des Mohammedaners verstehen, der sich in den Sand wirft und sein „Allah hou akbar" ruft. Man fühlt die große Kraft des Geistes, der die Welt regiert.

Gefahren für die deutsche Zips

Mit ungeheurer Mühe und großer Zähigkeit hat die deutsche Bevölkerung in der Zips, seitdem sie 1918 dem tschechoslowakischen Staate einverleibt wurde, daran gearbeitet, sich eine neue wirtschaftliche Existenz zu verschaffen. Früher waren Handel und Landwirtschaft ihre Haupterwerbsgebiete. Nach der Auflösung des österreichisch-ungarischen Wirtschaftsgebietes wurden die alten Handelsbeziehungen zerschnitten und der Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in dem früheren Umfange unmöglich gemacht. Die Bevölkerung stellte sich aber schnell auf den Fremdenverkehr um, zu dem einige wenige Ansätze vorhanden waren. Große Fremdenverkehrsunternehmungen, Kurorte, Heilstätten u. a., mit großen Geldopfern errichtet, entstanden in kurzer Zeit. Die Fremdenverkehrswerbung im Ausland zeitigte auch bald einen guten Erfolg. Aber die wirtschaftliche Umstellung der Deutschen in der Zips und der wachsende Fremdenverkehr, der zum allergrößten Teil in die deutschen Kurorte geleitet werden konnte, hat dann bald den Neid der Tschechen erregt. In zahlreichen tschechischen Blättern wird immer wieder darauf hingewiesen, daß es jetzt notwendig sei, die Deutschen in der Slowakei wieder zurückzudrängen. In manchen nationalistischen Blättern wird sogar unumwunden die Forderung erhoben, man dürfe die Deutschen nur als eingewanderte Kolonisten betrachten, die keinen Anspruch auf den Grund und Boden hätten, auf dem sie augenblicklich leben. Es wird das Schlagwort von der „Nationalisierung der Hohen Tatra" geprägt, und unter diesem Schlagwort wird der neue Vernichtungskampf gegen das Deutschtum in der Slowakei geführt, das sich seit einigen Jahren erst wieder von dem Schlage erholt hat, den es mit der Auflösung des alten österreichisch-ungarischen Staatsgebietes und der Zuteilung zur Tschechoslowakei erlitten hat. Auch die Slowaken stehen dabei nicht hintenan. Die slowakische Presse verlangt, daß die staatlichen Behörden „der Besetzung der führenden Beamtenstellen in der Zips die größte Aufmerksamkeit zuwenden" müßten; vor allem aber fordern sie die Einführung einer Zensur der „Minderheitenpresse". So wird das Deutschtum in der Zips zum zweiten Male einen schweren Kampf gegen nationalistischen Haß und wirtschaftlichen Unverstand führen müssen.

Polen und die Reparationskonferenz

Wirtschaftliche Notwendigkeiten im Konflikt mit der Politik

Der Standpunkt Polens zu dem Gesamtkomplex der internationalen Schulden- und Reparationsregelung ist ein durchaus zwiespältiger. Aus der grossen Zahl der offiziösen und inoffiziösen Aeusserungen der Presse sowie mehr oder weniger offiziellen Persönlichkeiten drängt sich diese Zwiespältigkeit ganz unverhüllt dem Beobachter auf und liegt wie die Klage Faust's „zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust!" offen vor den Augen der politischen Welt. Das Merkwürdige dabei ist, dass die Ansichten nicht etwa nur bei den innerpolitisch feindlich gegenüberstehenden Lagern geteilt sind, sondern dass ein und dieselbe politische Richtung durchaus gegensätzlich zu verschiedenen Zeiten zu dem Schulden- und Reparationsproblem, besonders aber zu dem letzteren, Stellung nimmt. Am deutlichsten tritt das in denjenigen politischen Kreisen zutage, die den innerpolitischen Unterbau des gegenwärtigen polnischen Regierungssystems in Polen darstellen, im sogenannten Regierungslager.

Zwei Gesichtspunkte sind es, von denen aus das Problem der internationalen Schulden und der Reparationslösung in den massgebenden polnischen Kreisen, das heisst im Regierungslager, verschieden beurteilt wird. Der eine Gesichtspunkt ist der wirtschaftliche, der andere der politische.

Das materielle Interesse Polens an einer internationalen Schuldenregelung ist, wenn man lediglich die nominellen Auslandsverpflichtungen in Betracht zieht, nicht besonders gross.

Die jährlichen Verpflichtungen an das Ausland belaufen sich auf etwa 70 Millionen Złoty. Davon bilden die Reparationsverpflichtungen Polens nur einen ganz geringen Teil, nämlich 1 Million Złoty jährlich. An einer Verlängerung des Hoover-Moratoriums ist Polen also mit dieser Summe von 70 Millionen Złoty interessiert, die zwar keinen sehr grossen Betrag darstellt, aber bei den gegenwärtigen äussersten Einschränkungen des polnischen Haushaltsplanes dennoch ins Gewicht fällt. Wenn eine internationale Schuldenregelung eine allgemeine Herabsetzung der Schuldenverpflichtungen unter den Staaten mit sich bringen würde, so läge das durchaus im Interesse Polens, da auch eine an sich geringe Summe in den heutigen Zeiten schon eine fühlbare Erleichterung für den polnischen Haushaltsplan mit sich bringt. Die polnische Politik hat sich daher besonders zu Beginn dieses Jahres auf den Standpunkt gestellt, dass in der ganzen Welt der Gläubiger verlieren müsse, und das offizielle Organ der polnischen Regierung, die „Gazeta Polska", begann das Jahr 1932 mit einer Horoskopstellung, in der von der Notwendigkeit einer Besiegung des „Shylock-Geistes" durch die wirtschaftliche Vernunft gesprochen wurde. Man setzte sich durch eine solche Stellungnahme zunächst keineswegs in Gegensatz zu Frankreich, da ja auch Frankreich von Amerika erhebliche Schuldennachlässe oder sogar Schuldenstreichungen fordert.

Wesentlich komplizierter ist für Polen schon die Stellungnahme zum Reparationsproblem.

Zwar fällt die Summe von 1 Million Złoty jährlicher Reparationszahlungen für Polen kaum ins Gewicht. Aber die polnische Wirtschaftspolitik ist sich teilweise durchaus über die Folgen im klaren, die ein Fortbestehen des gegenwärtigen Sachverhaltes und ein Zerschlagen der Lausanner Reparationskonferenz mit sich bringen müsste. Das Organ des die gesamte polnische Industrie zusammenschliessenden Leviathanverbandes, der „Przegląd Gospodarczy", stellte in diesen Tagen sehr pessimistische Betrachtungen über die Aussichten der Lausanner Konferenz an und glaubt, dass mit einem Zerschlagen der Konferenz zu rechnen sei. Zwar könne die wirtschaftliche Lage Polens dadurch direkt nicht mehr erheblich verschlechtert werden, weil auf finanziellem Gebiet das Ausland bereits seit einem Jahr aufgehört habe, für Polen die gebende Seite zu sein, und auf dem Gebiete des Warenumsatzes mit dem Ausland die polnischen Expansionsmöglichkeiten seit langem beschränkt seien.

Wenn aber die Reparationskonferenz scheitere, so würden die in Polen noch verbliebenen Auslandskapitalien weiterhin zurückgezogen werden,

verschiedene europäische Staaten, mit denen Polen gegenwärtig Handelsaustausch treibe, würden in grosse wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten, und das alles müsste einen nachhaltigen Einfluss auf die polnische Wirtschaft ausüben. Auch das polnische Regierungsorgan, die „Gazeta Polska", stellte in diesen Tagen mit Bedauern fest, dass die Hoffnungen auf eine Erweichung des unnachgiebigen Shylock-Standpunktes der Gläubiger gegenüber den Schuldnern bisher fehlgeschlagen hätten. Die Lage wäre für eine Generalrevision des bestehenden Sachverhalts reif, und die Losungen der Lausanner Reparationskonferenz hätten deshalb begrüsst werden müssen. Leider wäre von der Konferenz aber kein ernstes Ergebnis zu erwarten.

Man wird diesen Kommentaren eine nüchterne Beurteilung der Sachlage nicht absprechen können. Sie beweisen, dass verantwortliche polnische Kreise nüchtern denken können und sich über die Bedeutung des internationalen Schulden- und Reparationsproblems nach der wirtschaftlichen Seite durchaus im klaren sind. Aber diese Probleme haben ja nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Seite.

Besonders die sachlichen Beurteilungen des Reparationsproblems vom polnischen Standpunkt aus wagen sich nur zaghaft hervor

und werden nach Möglichkeit so untergebracht, dass der politisch machtsprühende französische Freund möglichst wenig davon hört. An sichtbaren Stellen schreibt und spricht man wesentlich anders, und in der vom Handelsministerium herausgegebenen amtlichen Zeitschrift „Polska Gospodarcza" beschliesst ein höherer Beamter dieses Ministeriums einen im wesentlichen objektiv und durchaus die deutsche Einstellung zum Reparationsproblem vom wirtschaftlichen Standpunkt aus bejahenden Artikel mit folgenden Sätzen:

„Bedeutet das alles, dass die Streichung der Reparationen für Polen wirtschaftlich unschädlich ist? Nein, solch eine Folgerung ist von Grund auf falsch, und die Schädlichkeit der Reparationsstreichungen stützt sich auf die mit der wirtschaftlichen Seite der Reparationen verbundene politische Seite. Der Einwand, dass „dieser neue Einbruch in den Versailler Vertrag die Deutschen zu erhöhten Anstrengungen auf eine Aenderung der territorialen Verhältnisse Europas" anspornen würde, ist richtig. Nicht nur der formale Fortschritt einer Verletzung des Vertrages würde diese Einwände begründen, auch die materiellen Vorteile der Reparationsstreichungen würden die Stellung Deutschlands bei der Führung einer agressiven Politik befestigen.

Solange die Reparationen bestehen, solange muss die deutsche Wirtschaft jährlich einen gewissen Teil ihrer Kaufkraft in der Form notwendig gewordener Exportüberschüsse abgeben.

Solange nun die Deutschen nicht imstande sind, diesen Verlust ihrer Kaufkraft selbst zu ersetzen, so lange müssen sie ausländische Kredite in Anspruch nehmen, durch die ihnen erst eine Umstellung und eine Zustopfung des Loches, das in die Kaufkraft der Bevölkerung gerissen wird, ermöglicht wird. Das schafft eine ständige und grosse Abhängigkeit Deutschlands von dem internationalen Kreditmarkt, der politisch überaus empfindlich ist und legt ihnen Bremsen für ihre politische Unternehmungslust an ... Falls diese Bremsen fortfallen würden, so würden sich daraus politische Konsequenzen ergeben, die hier nicht erörtert werden sollen. Wir können nur als sicher annehmen, dass die Unternehmungslust der Deutschen zur Verletzung des bestehenden Sachverhaltes in Europa wachsen würde. Es braucht nicht erst eingehender ausgeführt zu werden, was diese drohende Gefahr einer Verschärfung der politischen Lage für Schuldnerländer, wie es Polen eins ist, die den Zufluss ausländischer Kapitalien benötigen, bedeuten würde. Solange Deutschland sich nicht mit dem gegenwärtigen politischen Sachverhalt in Europa einverstanden erklärt, muss Polen auf die Aufrechterhaltung aller Friedensgarantien dringen."

Aus diesen Worten, die ganz offiziell in einem Ministerialorgan und von einem Ministerialbeamten geäussert wurden, spricht Paris. So und nicht anders wird, selbst wenn wirtschaftliche Ueberlegungen dem noch so sehr entgegenstehen, die polnische Politik in Lausanne sprechen. Zwar hat sich das Regierungsblatt „Gazeta Polska" in diesen Tagen dazu aufgeschwungen, einen ihrer Korrespondenten in einem Leitartikel an Frankreich die Warnung richten zu lassen: „Man darf nicht straflos andere zur Nachgiebigkeit überreden, weil es schliesslich zu einer Einigung zwischen den beiden Interessierten auf Kosten des Ratgebers kommen kann. Kein Land erklärt sich mit Konzessionen, deren Vorteile auf fremden Kredit geschrieben werden, einverstanden." Aber ehe die polnische Politik diese Warnung wahr macht und Paris entsprechend behandelt, wird es noch gute Weile haben.

Dekadenausweis der Bank Polski

vom 10. Juni 1932

Goldreserven gegen Devisenabfluß

Aktiva:	10. 6. 32.	31. 5. 32.
Gold in Barren und Münzen	378 846 206.08	408 797 218.81
Gold in Barren und Münzen im Auslande	145 184 728.41	146 104 [illegible]61.86
Valuten, Devisen usw.:		
a) deckungsfähige	45 244 841.72	38 447 943.67
b) andere	112 780 111.12	117 201 334.06
Silber- und Scheidemünzen	50 868 519.79	50 693 210.24
Wechsel	636 209 157.09	637 530 291.21
Lombardforderungen	114 731 202.18	117 384 975.66
Effekten für eigene Rechnung	13 531 781.76	13 478 704.12
Effektenreserve	92 544 088.25	92 544 088.25
Schulden des Staatsschatzes	50 000 000.—	50 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	135 375 170.41	138 969 037.74
	1 795 315 806.81	1 831 151 665.65
Passiva:		
Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	114 000 000.—	114 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	746 547.34	2 101 195.86
b) Restliche Girorechnung	131 905 917.44	139 689 277.42
c) Verschiedene Verpflichtungen	19 589 291.66	19 275 704.84
Notenumlauf	1 076 628 140.—	1 102 908 240.—
Andere Passiva	302 445 910.37	303 177 247.53
	1 795 315 806.81	1 831 151 665.65

Der obenstehende Ausweis zeigt, wie wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe kurz berichteten, dass die Leitung der Bank sich entschlossen hat, zwecks Eindämmung des Devisenabflusses einen Teil der vorhandenen Goldreserven einzusetzen. Allerdings ist es trotzdem nicht gelungen, eine erneute Verminderung der Deckungsbestände zu verhindern, vielmehr steht der Verminderung des Goldbestandes um 30,8 Mill. zł bei den deckungsfähigen Devisen nur ein Zugang um 6,7 Mill. zł gegenüber, an den sich wiederum die Verringerung des Bestandes an nicht deckungsfähigen Devisen um 4,4 Millionen zł schliesst. Charakteristisch ist in diesem Zusammenhange auch die Verstärkung des Bestandes an polnischen Silber- und Scheidemünzen um 175 309 zł. Wechselportefeuille und Bestand an Lombardforderungen haben Verringerungen um 1,3 bzw. 2,6 Mill. zł aufzuweisen, wobei hinsichtlich der letzteren wohl die Fälligkeit der Landwirtschaftskredite den relativ starken Umfang der Verringerung bewirkt hat. Die übrigen Aktiva fungieren in dem Ausweis mit einem Minus von 3,5 Mill. zł.

Auf der Passivseite haben diesmal sowohl die sofort fälligen Verpflichtungen als auch der Notenumlauf, die gewöhnlich in ihrer Bewegung entgegengesetzt korrespondieren, eine Verminderung aufzuweisen, die bei ersteren 8,8 Mill. zł, beim Notenumlauf 26,2 Mill. zł beträgt. Trotzdem war die Drosselung dieser Passivpositionen nicht stark genug, um eine Verschlechterung des Deckungsverhältnisses zu verhindern.

Die reine Golddeckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen ist von 43,90 Prozent in der Vordekade auf 42,64 Prozent zurückgegangen und liegt damit um 12,64 Prozent über dem statutenmässig vorgesehenen Minimum, die kombinierte Deckung (Gold und Devisen) beträgt 46,33 Prozent gegen 46,94 Prozent in der Vordekade (6,33 Prozent über dem gesetzmässigen Minimum). Die reine Golddeckung des Notenumlaufes allein hat sich von 50,31 Prozent auf 48,54 Prozent verringert. Diskontsatz und Lombardzinsfuss unverändert.

Von den Aktiengesellstchafen

Generalversammlung der Danziger Privat-Aktien-Bank

Bei der Danziger Privat-Aktien-Bank fand am 14. d. Mts. die Generalversammlung statt, in der die durch den Geschäftsbericht bekannten Vorschläge der Verwaltung angenommen wurden.

Das ausgeschiedene Mitglied des Verwaltungsrates, Herr Wilhelm Kittler, wurde wiedergewählt.

Die Bank gehört zu den Bankinstituten, die eine Zusammenlegung des Aktienkapitals nicht vorzunehmen brauchen. Die Erhaltung des Vermögens erklärt sich vor allem dadurch, dass die Leitung konsequent am Abbau der Bilanzsumme gearbeitet hat. Die Bilanzsumme des Jahres 1929 stellte sich auf 30 Mill. G., die des Jahres 1930 auf 29 Mill. G., die des Jahres 1931 auf ca. 21 Mill. G. Die Gesamtsumme der Kreditoren verminderte sich von 24 Mill. G. Ende 1930 auf ca. 17 Mill. G. Ende 1931. Im Reservefonds verbleiben 300 000 G.

Märkte

Produktenbericht. Berlin, 15. Juni. Marktlage weiter unsicher. An den Getreidemärkten herrschte auch heute stärkere Zurückhaltung, da sowohl Käufer als auch Verkäufer in Erwartung von Massnahmen der Reichsregierung Zurückhaltung an den Tag legen. Die Preisbewegung war weiterhin nach unten gerichtet, wobei die Schwäche Amerikas als psychologischer Faktor gewertet wurde. Weizen zur prompten Lieferung fand trotz des nicht dringlichen Angebots recht schwer Absatz und war im Preise wiederum 1—2 Mk. rückgängig. Herbstweizen in effektiver Ware und auf Lieferung war 1 Mark schwächer. Roggen zur prompten Verladung und in naher Lieferung konnte sich auf Grund einiger Bedarfsnachfrage verhältnismässig gut im Preise behaupten, während späte Lieferung in Anbetracht der sehr günstigen Wetterverhältnisse und Felderstandsmeldungen bis zu 1¾ Mark im Preise nachgab. Die Forderungen der Mühlen für Weizen- und Roggenmehle zur baldigen Lieferung waren wiederum entgegenkommender, trotzdem fanden nur kleine Bedarfsumsätze statt, Herbstlieferung blieb ziemlich vernachlässigt. Hafer gab auch heute im Preise nach, doch konnte sich auf dem bis zu 3 Mark niedrigeren Niveau etwas Geschäft entwickeln. Gerste in alter Ware weiter matt, neue Wintergerste mit 160—162 angeboten, vereinzelt erfolgten auf dieser Basis kleine Umsätze.

Getreide. Posen, 16. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	24.00—25.00
Roggen	23.00—23.50
Gerste 64—66 kg	20.00—21.00
Gerste 68 kg	21.00—22.00
Hafer	20.50—21.00
Roggenmehl (65%)	37.00—38.00
Weizenmehl (65%)	40.00—42.00
Weizenkleie	12.25—13.25
Weizenkleie (grob)	13.50—14.50
Roggenkleie	14.00—14.25
Blaulupinen	11.00—12.00
Gelblupinen	13.50—14.50

Gesamttendenz: nicht einheitlich.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 105 t, Weizen 75 t.

Danzig, 15. Juni. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 128 Pfd., rot, bunt 15.75, Roggen, 120 Pfd., ohne Handel, Gerste 12.50—13, Zuckergerste 12.50, Roggenkleie 9.30, Weizenkleie 9.20. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 2, Roggen 19.

Danzig, 14. Juni. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 128 Pfd., rot, bunt 16.50, Roggen 120 Pfd. Stützung 16.70, Gerste 13—13.25, Futtergerste 12.50, Roggenkleie 9.50, Weizenkleie 9.50.

Milch. Berlin, 15. Juni. Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen je Liter frei Berlin für die Zeit vom 17. Juni bis 23. Juni für A-Milch 13.75 Pfg., für tiefgekühlte A-Milch 14.25, für B-Milch 8½, für tiefgekühlte B-Milch 9, für molkereimässig bearbeitete Milch 15½ Pfg.

Die A-Milchmenge ist für die gleiche Zeit auf 78 Prozent des A-Milch-Kontingents der einzelnen Lieferstellen festgesetzt.

Zucker. Magdeburg, 15. Juni. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg einschliesslich Sack): Mai 6.75 Brief, 6.55 Geld; Juni 5.30 bzw. 5.10; Juli 5.40 bzw. 5.25; August 5.55 bzw. 5.45; September 5.65 bzw. 5.55, Oktober 5.80 bzw. 5.65; November 6.00 bzw. 5.80; Dezember 6.20 bzw. 6.10. Tendenz: ruhiger.

Posener Börse

Posen, 16. Juni. Es notierten: 5proz. Konvert.-Anl. 32.50 G (32.50), 8proz. Dollarbr. d. Pos. Landsch. 56.50 G (56.50), 6proz. Roggenbr. d. Pos. Landsch. 12 B, Invest.-Anl. 85.50 G (85). Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angebot. + = Geschäft. * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 15. Juni. Scheck London 18.75, Złotynoten 57.39, Auszahlung Berlin 121.00. Dollarnoten 5.10¾.

An der heutigen Börse waren Złotynoten fester mit 57.33—45, Auszahlung Warschau 57.31—43, Auszahlung New York war fester mit 5.1124—1226. Dollarnoten 5.10—11½. Scheck London wurde ebenso wie Auszahlung mit 18.73—77 notiert. Im Freiverkehr wurden Reichsmarknoten und Auszahlung Berlin bedeutend fester mit 120—122 gehandelt.

Warschauer Börse

Warschau, 15. Juni. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.895, Tscherwonetz 0.295, Goldrubel 488.50, deutsche Mark 211.10.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.40, Berlin 211.10, Bukarest 5.32, Danzig 174.50, Kopenhagen 178.30, Oslo 162.50, Prag 26.41, Sofia 6.43, Stockholm 186.25, Montreal 7.71.

Effekten.

Es notierten: 4% Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 94.50 (—), 4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) 47.25 (47.25), 7% Stabilisierungs-Anleihe 44—43.50—43.75 (43.25—42.25—43), 10% Eisenbahn-Anleihe 101 (—).

Bank Polski 70 (70), Lilpop 10.50 (10.50), W. T. F. Cukru 17 (17). Tendenz behauptet.

Amtliche Devisenkurse

	15. 6. Geld	15. 6 Brief	14. 6. Geld	14. 6. Brief
Amsterdam	360.10	361.90	360.40	362.20
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.99	124.61	124.04	124.66
London	32.48	32.80	32.62	32.94
New York (Scheck)	8.896	8.936	8.887	8.927
Paris	34.97	35.15	35.01	35.19
Prag	—	—	26.34	26.46
Italien	45.51	45.97	45.47	45.93
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	—	—	174.27	175.13
Zürich	173.57	174.43	173.72	174.58

Tendenz: London und Schweiz fallend.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 16. Juni. Tendenz: ruhig. Der heutige Börsenbeginn brachte nur geringe Kursveränderungen. Das Geschäft war wieder äusserst klein, und selbst für Standardwerte kam nicht immer eine erste Notiz zustande. Die Tendenz war aber im Anschluss an die festen Auslandsbörsen nicht unfreundlich, zumal auch das Angebot seitens der Liquidationskasse nachgelassen zu haben schien. Ausserdem wurde der inzwischen bekanntgewordene Aussenhandel für Mai mit seinem Ausfuhrüberschuss von 87 Millionen nach 45 Millionen im Vormonat nicht ungünstig beurteilt. Auch am Rentenmarkt war die Tendenz wenig verändert. Das Angebot in Goldpfandbriefen scheint eher nachzulassen. Liquidationspfandbriefe waren etwas gefragt. Reichsschuldbuchforderungen blieben unverändert. Auch am Geldmarkt ist keine Veränderung in der Situation eingetreten. Im Verlaufe hielt die Geschäftsstille an, kleine Abweichungen nach oben und unten rührten mehr oder weniger von Zufallsorders her, doch überwogen vielleicht eher Abbröckelungen.

Effektenkurse.

	16. 6.	15. 6.		16. 6.	15. 6.
Fr. Krupp	60.00	59.50	Ilse Gen.	87.50	89.50
Mitteldt. Stah	—	49.8.	Gebr. Jungh.	—	—
Ver. Stahlw.	33.75	40.00	Kali Chemie	55.00	52.50
Accumulator	115.75	—	Kali Asch.	80.25	82.50
Allg. Kunsts.	32.50	33.25	Leopold Grube	17.75	—
Allg. Elekt. Gs.	19.00	19.75	Klöcknerw.	—	25.50
Aschaffb. Zst.	—	17.75	Lahmeyer	78.00	77.75
Bayer. Motor.	32.50	—	Laurahütte	—	—
Bemberg	31.75	33.00	Mannesmann	40.25	39.62
Berger	117.00	—	Mansf. Bergb.	13.75	13.75
Bl. Karlsr. Ind.	21.00	24.25	Masch.-Untn.	—	23.00
Bl. Masch.-Bau	12.00	12.25	Maximiliansh.	—	—
Braunk. u. Brk.	—	—	Metallges.	—	—
Bremer Wollk.	—	109.87	Niederls.-Kohl.	—	121.75
Buderus Eisen	—	—	Oberkoks	33.00	33.00
Charl. Wasser	57.25	58.00	Orenst. u. Kop.	21.37	21.25
Chem. Heyden	—	26.12	Phönix Bgbau	17.75	17.87
Contin. Gummi	72.25	73.87	Polyphon	—	—
Contin. Linol.	—	—	Rh. Braunkohl.	126.25	165.00
Daimler-Benz	11.75	—	Rh. Elktr.-W.	—	66.00
Dtsch.-Atlant.	—	—	Rh. Stahlw.	40.75	41.50
Dt.Con.-Gs.Des	79.50	77.25	Rh. Wstf. Elek	50.00	50.75
Dt. Erdöl-Ges.	64.12	64.00	Rütgerswerke	32.50	32.25
Dt. Kabelw.	—	18.12	Salzdetfurth	—	146.75
Dt. Linol Wk.	31.50	30.50	Schl.Bgb. u.Zk.	—	—
Dt. Tel. u. Kab.	—	—	Schl. El. u. G.B.	—	71.50
Dt. Eisenhd.	—	14.00	Schub. u. Salz.	120.37	120.75
Dortm. Union	—	152.00	Schuck. u. Co.	57.37	57.75
Eintr Br.	—	—	Schulth. Patz.	62.00	50.25
Eisenb. Verk.	—	—	Siem. u. Halske	117.25	117.00
El. Lief.-Ges.	62.75	62.50	Svenska	—	—
El. W. Schles.	—	—	Thüring. Gas	—	—
El. Licht u. Kr.	—	67.75	Tietz, Leonh.	—	54.37
I. G. Farben	92.37	93.00	Ver. Stahlw.	—	16.50
Feldmühle	44.00	44.75	Vogel Draht	13.50	—
Felten u. Guill.	36.12	36.62	Zellst. Verein	2.62	—
Gelsenk. Bgw.	42.50	43.00	do. Waldhof	26.50	24.37
Gesfürel	53.37	53.25	Bk. el. Werke	35.37	35.37
Goldschmidt	—	—	Bk. f. Brauind	—	65.50
Hbg. Elkt.-W.	80.75	—	Reichsbank	124.87	125.00
Harbg. Gummi	—	—	Allg. L. u. Kraft	—	50.25
Harpen. Bgw.	45.87	44.75	Dt. Reichsb. V.	72.50	72.75
Hoesch	—	26.00	Hamb.-Am. Pak	1100	11.25
Holzmann	—	32.50	Hamb. Südam.	—	—
Hotelbetr. Ges.	—	—	Hansa	—	—
Ilse Bergbau	-	126.50	Nordd. Lloyd	12.00	12.12

	16. 6.	15. 6.
Ablös.-Schuld	37.50	38.00
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	3.35	3.37

Tendenz: ruhig.

Amtliche Devisenkurse

	15. 6. Geld	15. 6. Brief	14. 6. Geld	14. 6. Brief
Bukarest	2.528	2.534	2.528	2.534
London	15.41	15.45	15.46	15.50
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	170.48	170.82	170.63	170.97
Brüssel	58.64	58.76	58.70	58.82
Budapest	—	—	—	—
Danzig	82.42	82.58	82.47	82.63
Helsingfors	7.143	7.157	6.993	7.007
Italien	21.58	21.62	21.53	21.63
Jugoslawien	6.993	7.007	7.143	7.151
Kaunas (Kowno)	42.01	42.09	42.01	42.09
Kopenhagen	84.22	84.37	84.42	84.58
Lissabon	14.07	14.09	14.09	14.11
Oslo	76.22	76.38	76.82	76.93
Paris	16.55	16.59	16.58	16.62
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	82.07	82.23	82.21	82.37
Sofia	3.053	3.063	3.057	3.063
Spanien	34.67	34.73	34.67	34.73
Stockholm	78.92	79.08	79.12	79.28
Wien	51.95	52.05	51.95	52.05
Tallin	109.39	109.61	109.39	109.61
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88

Ostdevisen. Berlin, 15. Juni. Auszahlung Posen 47.15—47.35 (100 Rm. = 211.19—212.09), Auszahlung Kattowitz 47.15—47.35. Auszahlung Warschau 47.15—47.35; grosse polnische Noten 46.90—47.30.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Original Bielitzer Kammgarne
für Herren und Damen
kann ein jeder zu wirklich günstigen Preisen
direkt aus Bielitz kaufen.
Reiche Auswahl in glatt dunkelblau — schwarz — und auch Modeware.
Bitte verlangen Sie noch heute ganz unverbindlich und kostenlos entsprechende Muster von der Firma
Wiktor Thomke, Wyrób sukna,
Bielsko, Kamienica 84.

Bau- und Möbelbeschläge
empfiehlt billigst
Stanisław Wewiór,
Poznań, św. Marcin 34
Spez. Bau- u. Möbelbeschläge

Garten-Schirme
in grosser Auswahl
empfiehlt
Poznański
Dom Parasoli
M. Drozdowska
Poznań, św. Marcin 22
(neben der Firma Peschke).

Maschinenöle — Motorenöle
Kartellfrei
alle erstklassigen inländischen wie auch die bekannten Original-amerikanisch. Qualitäten
Woldemar Günter
Maschinenfette — Landmaschinen, Oele und Fette. — Wagenfette
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.
Zylinderöle — Techn. Fette

In allen Verkehrsstätten
sei es in **Hotels, Kaffees, Restaurants,** auf der **Reise** und auf **Bahnhöfen,** bitten wir, stets das
„Posener Tageblatt"
zu verlangen.

Zu herabgesetzten Preisen:
Stabeisen, Bleche, Bandeisen, T-Träger, Pflugschare, Zinkbleche, Nägel und Ketten, Schrauben und Nieten, Strohpressendraht, Fensterbeschläge, Türbeschläge, eiserne Bettgestelle, eiserne Oefen, Röhren und Kniee, Kochherde, Milchkannen, Eisspinde, Eismaschinen
empfiehlt billigst
Jan Deierling
Eisenhandlung,
Poznań, Szkolna 3.
Tel. 3518 u. 3543.

Reklame-
und Geschäfts-Drucksachen
in ein- und mehrfarbiger Ausführung liefern wir
sauber und billigst
CONCORDIA Sp. Akc.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Posener Ruderverein „Germania" E. V.
Vereinsabend
am morgigen Freitag fällt aus.
Der Vorstand.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

vom 18. bis 25. Juni

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit, 9 Uhr: Amt und Predigt; 3 Uhr: Rosenkranz, Predigt und hl. Segen; 5 Uhr: Kinderfest. Montag, 7 Uhr. Gesellenverein.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abends 7¾. Sonnabend, morgens 7½, vorm. 9¼ (mit Schacharis beginnend), nachm. 5 mit Schrifterklärung. Sabbath-Ausgang 9.23 Uhr. Werktägl. morgens 7 Uhr mit anschl. Lehrvortrag, abends 7½ Uhr.

Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend, nachm. 4 Uhr: Jugendandacht.

Zaun-Geflecht verzinkt
2.0 mm stark 1.— zł
2.2 mm stark 1.20 zł
pro mtr.
Einfassung lfd. mtr. 22 gr.
Stacheldraht lfd. mtr. 15 gr.
Alles FRANCO
Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel
Nowy Tomyśl W.5.

Kyffhäuser-Technikum
für Ingenieure und Werkmeister
Bad Frankenhausen, Kyffh. Programm anfordern. Elektrotechnik, Maschinen-, Landmaschinen-, Auto- u. Flugzeugbau, Flugbetrieb, Stahlbau, Eisenwasserbau
Für Kaufleute einsemestrige technische Kurse.

Suche
umgehend einen zuverlässig. Müllergesellen für meine Motormühle. Adolf Henniger
Młyn Motorowy, Śmigiel.

Intelligentes Fräulein
mit guter Schulbildung, perfekt im Deutschen und Polnischen, mit mehrjähriger Praxis als Erzieherin, zu zwei Kindern, 8- und 12-jährig, für sofort gesucht. Off. m. Zeugnisabschriften u. Bild unt. „M. H. 10" an „Libertas" Łódź, Piotrkowska Nr. 86.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 12 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Mietsgesuche

3-4 Zimmerwohnung
möglichst direkt vom Wirt, in Posen gesucht. Off. unter **3315** a. d. Geschäftsst. d. Zt.

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer
mit elektr. Licht p. 1. Juli zu vermieten. Dąbrowskiego 34, Gartenhaus, Wohnung 19. Seeliger.

Großes, sonniges
Balkonzimmer
ab 1. Juli frei.
Matejki 2 I. rechts.

An- u. Verkäufe

Deswegen weil billig Porzellan — Glas Einkochgläser Einkochapparate
kauft man nur direkt in der Porzellangroßhandlung
Wroniecka 24 im Hofe.

Abzugeben:
Getreidemähmaschinen
neue, bekannte Fabrikate, von 775,— zł an.
Fa. Ing. H. Jan Markowski
Poznań 420
Lager: Słowackiego, Ecke Jasna.

Kaufe
junge Dogge
(Hund). Angeb. an „Par" Aleje Marcinkowskiego unter **55,329.**

Gut
zu verkaufen. 400 Morgen guten Boden. Gebäude, starkes Inventar Handelspreis 160 000, Anzahlung 100 000. 260 Morg. 90 000, Anzahlung 40 000—50 000. 93 Morg. 45 000, Anzahl. 25 000—35 000. 78 Morg. 25 000, Anzahl. 12—15000. Alle privat u. guter Boden. Außerdem große Auswahl von Gütern u. Wirtschaften. Gefl. Anfr. mit Briefmarke an Behr, Strzelno Wlkp.

Motorrad
Marke „Rex Acme" 500 ccm., tadellos erhalten, günstig abzugeben. Auskunft Woźna 12, Portier.

Schuhe
kauft man am billigsten im Schuhgeschäft bei Franz Zerbst, Poznań, Żydowska 1 (Judenstr.).

Billiger kann es nicht sein!
1.45 Złoty
Seidenstrümpfe, prima Seidenstrumpf von 2.90, Bemberg-Gold v. 3.25, Seidenstrümpfe von großer Dauerhaftigkeit von 3.90, Seidenstrumpf mit Hohlsaum von 3.90, Macco-Strumpf von 45 Gr., Seidenflor von 95 Gr., prima Macco von 1.90, prima File d'écosse von 2.90, Vierfacher File d'écosse von 3.25, Kinderstrümpfe Nr. 5 60 Gr., Nr. 10 80 Gr., Herrensocken von 35 Gr., prima Herrensocken von 65 Gr., Herrensocken in modernen Dessins v. 95 Gr. empfiehlt zu sehr erniedrigten Preisen in sehr großer Auswahl, solange der Vorrat reicht
Wäschefabrik
J. Schubert, nur Poznań
ulica Wrocławska 3.

Gebrauchter
Nußbaumschreibtisch
verkäuflich Św. Marcin 15, P. Sommer, Tischlerei.

Landwirtschaft
60 bis 100 Morgen, guter Boden, kauft junger, evg. Landwirt, auch Einheirat. Angebote unter **3312** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Villa
6 Zimmer und Küche, an Chaussee in Mosina gelegen, preiswert zu verkaufen. Off. u. **3316** a. d. Geschft. d. Zeitg.

Klavier sofort zu kaufen gesucht.
Off. mit Preisang. u. **3120** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ca. 20 Meter Treibriemen
Breite 12 cm, zu kaufen gesucht. Offerten u. **3314** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Flügel
„Feurich"-Piano-„Gaveau" schwarz, neu, sehr billig zu verkaufen. Pawlicki, Kraszewskiego 19, m. 8.

Abzugeben:
Getreidemäher „Westeras", berühmte Marke, fast neu, Zł. 450,—. Otto Fimmel, Maschinenfabrik, Nowy Tomyśl (Wlkp.)

Preisermäßigung ab 1. Juli 1932

Der monatliche Bezugspreis des „Posener Tageblatts" wird ab 1. Juli 1932 wie folgt herabgesetzt:

	Bezugspreis zł	Postgebühr bzw. Botenlohn zł	Zusammen zł
Postbezug	4.00	0.39	4.39
Posen Stadt:			
In der Geschäftsstelle	4.00	—	4.00
In den Ausgabestellen	4.00	—	4.00
Durch Boten	4.00	0.40	4.40
Provinz:			
In den Ausgabestellen	4.00		4.00
Durch Boten	4.00	0.30	4.30
Ausland:			
Durch Kreuzband			Rm. 2.50

Alle Postämter (Briefträger) nehmen Bestellungen in der Zeit vom 15.—25. entgegen. Ferner kann das Posener Tageblatt jederzeit bei der Geschäftsstelle, Poznań, Zwierzyniecka 6, oder bei einer der folgenden Provinzausgabestellen bestellt werden.

In **Bentschen:** Herr Fr. Tomaszewski,
In **Birnbaum:** Herr Herbert Zarling, Aleje Lipowe 33,
In **Buk:** Fr. Marja Jabłońska,
In **Czarnikau:** Herr J. Deuß, Rynek 2,
In **Czempin:** Frl. A. Walter, ul. Kościelna 15,
In **Duschnik:** Herr K. Neumann,
In **Filehne:** Herr M. Kassner,
In **Gnesen:** Herr Dr. Zahler, ul. Chrobrego 33.
In **Jarotschin:** Herr Rob. Boehler, Krakowska 11 a,
In **Kosten:** Herr B. Fellner, ul. Poznańska 2.
In **Lissa:** Buchhandl. Eisermann T. z o. p., ul. Komeniusza 31,
In **Moschin:** Herr Pawlak (Papiergeschäft),
In **Mur.-Goslin:** Frau Rödenbeck (Papiergeschäft).
In **Neutomischel:** Herr R. Seeliger,
In **Ostrowo:** Herr W. Guhr, ul. Zdunowska 1,
In **Obornik:** Herr Kaufm. J. Klingbeil, Rynek 4,
In **Pinne:** Herr Leonhard Steinberg, Rynek 6a,
In **Pudewitz:** Frau Biernacka, ul. Kostrzyńska 3,
In **Rawitsch:** Herr K. Stephan, Rynek 11,
In **Rakwitz:** Herr Otto Grunwald,
In **Ritschenwalde:** Herr W. Hoppe, Rynek 4,
In **Rogasen:** Herr Jul. Fiebig (Buchhandlung),
In **Samter:** Herr Józef Groszkowski, ul. 3 Maja 1,
In **Sieraków:** Herr Lange (Biervertrieb),
In **Schokken:** Frl. A. Rude Papiergeschäft,
In **Schroda:** Herr Geschäftsf. R. Bach, ul. Dąbrowskiego 29,
In **Schwersenz:** Frau Angermann (Papiergeschäft),
In **Tremessen:** Herr Paul Tischler, pl. Kilińskiego 9,
In **Wollstein:** Herr Aurel Grasse, Rynek,
In **Wongrowitz:** Frau E. Technau,
In **Wronke:** Herr Emil Belau.

Alle Ausgabe-Stellen nehmen auch Anzeigen-Aufträge zu Originalpreisen entgegen.

Verschiedenes

Leder-,
Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-
Treibriemen
Gummi-, Spiral- u. Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen, Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette
empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej Spółdzielni z ogr. odp.
Technische Artikel
POZNAN
Aleje Marcinkowskiego 20

Kurorte Pensionen

Schülerinnen
des deutschen Privatgymnasiums in Leszno finden gute u. gewissenhafte Pension bei Frau A. Rolle, Leszno Tama Kolejowa 5.

Gute, preiswerte
Pension
finden Schüler, Schülerinnen in gutem Hause. Off. u. 3271 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schüler
oder Schülerinnen finden gute, preiswerte Pension. Off. u. **3307** a. d. Gschst. d. Zt.

Kind
besserer Herkunft, nehme in liebevolle Pflege. Zuschr. u. **3313** a. d. Geschst. d. Zeitg

Stellengesuche

Selbständiges, erfahrenes
Wirtschaftsfräulein
sucht Wirkungskreis f. bald oder später. Off. unt. **3321** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ehrliches
anständig. Mädchen, 26 J. alt, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung bei alleinst. Herrn oder Dame. Off. u. **3323** a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche
per bald zur Vervollkommnung im Haushalt Stellung, am liebsten auf einem Gut. Off. u. **3317** a. d. Geschst. d. Zt.

Intelligent., jung. Mädchen, deutsch-kath., sucht ab 1. Juli Stellung als
Kinderfräulein
eventl. auch als Stütze im Haushalt. Off. unt. **3301** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche eine Stelle als
Wirtschafter
auf Wirtschaft bis zu 400 Morg., nur bei Witwe, die echt christlich gesinnt ist. Off. u. **3322** a. d. Geschst. d. Ztg.

Ehrlicher, evangelischer
Müller
sucht Stellung in Mühle jeder Größe, übernehme auch and. Vertrauensposten. Gute Jahreszeugnisse vorh. Werte Angebote unter **3320** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Gärtner
ledig, 28 Jahre alt, sucht Stellung.
A. Długiewicz, Rawicz
ul. Grunwaldzka 29.

Wer Stellung sucht
findet diese schnellstens durch die Klein-Anzeige im weit verbreiteten
„Posener Tageblatt"

Schwester
als Pflegerin, auch in der Hauswirtschaft erfahren, oder als Reisebegleiterin, sucht Stellg. Off. u 3294 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junger Mann
mit Mittelschulbildung, sucht Stellung im Büro, als Expedient oder zur Erteilung von Nachhilfestunden. Guter Rechner. Ort gleichgültig. Off. unter **3311** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Offene Stellen

Mädchen für alles,
daß an selbstständ. arbeiten gewöhnt ist, ehrlich und zuverlässig, zum 1. bzw. 15. Juli gesucht. Heintzen, Gniezno, Mieczysława 15.

Suche vom 1. Juli einen
Eleven oder jüngeren Beamten
mit guter Schulbildung gegen freie Station, ohne gegenseitige Vergütung.
Schendel, Orłowo
Post Połajewo,
pow. Oborniki.

Perf. Ziegelmeister
für Gutsziegelei gesucht. Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Gehaltsforderung unter **3303** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.